GRÜNE LIGA Netzwerk Ökologischer Bewegungen

Vorstudie International Urban Farming Conference 2017
– KURZFASSUNG –

Bearbeitet von:

Dr.-Ing. Grit Bürgow, aquatectura – studio für regenerative Landschaften Berlin

Dr.-Ing. Anja Steglich, Studio für Landschaftschoreographie Berlin

Isabel Wille, Katharina Sellmair, Karen Thormeyer, GRÜNE LIGA Berlin e.V.

Im Auftrag von:
Engagement Global gGmbH

Projektlaufzeit: 01.11.2015 – 08.04.2016

Kurzfassung: August 2017

Gefördert von:

ENGAGEMENT GLOBAL – Service für Entwicklungsinitiativen

mit ihrer SERVICESTELLE KOMMUNEN IN DER EINEN WELT

Mit finanzieller Unterstützung des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammer und Entwicklung

Impressum:

Herausgeber: GRÜNE LIGA Berlin e.V.
Prenzlauer Allee 8
10405 Berlin

In Zusammenarbeit mit: aquatectura – Studio für regenerative Landschaften Berlin
Dr.-Ing. Grit Bürgow
Binzstr. 52
13189 Berlin

Studio für Landschaftschoreographie
Dr.-Ing. Anja Steglich
Strausberger Platz 7
10243 Berlin

Bearbeitungsstand: 30.08.2017

Inhaltsverzeichnis

1 EINLEITUNG 5
Anliegen und Motivation 5
Aufbau 6
2 FUNKTIONALITÄTEN UND DIMENSIONEN URBAN GARDENING/ URBAN AGRICULTURE – GLOSSAR Urbane Agrikultur, Stadtentwicklung/ Stadtpolitik, Nord-Süd/ Entwicklungspolitik 8
2.1 Urbane Landwirtschaft – Urban Farming/ Urban Agriculture 9
2.2 Gebäudeintegrierte Landwirtschaft – Roof-top Farming, Water-Farming 10
2.3 Aquaponik/ Aquakultur – aquaponics/ aquaculture water-farming 10
2.4 Hydroponik/ Hydrokultur – hydroponics/ hydroculture water-farming 11
2.5 Urbanes Gärtnern – Urban Gardening 11
2.6 Interkulturelle Gärten 12
2.7 Schulgärten/ School Gardening 12
2.8 Permakultur/ Permaculture/ Polyculture 12
2.9 Agroforstwirtschaft/ Agroforestry 12
2.10 Essbare Stadt – Edible City 13
2.11 Produktive Stadt(landschaft) – Productive City(scape)/ Green City 13
2.12 Blau-grüne/ multifunktionale Infrastruktur – blue-green/ multifunctional infrastructure 13
2.13 Wassersensible Stadt – Water-sensitive City 13
2.14 Stadt im Wandel – Transition towns 13
2.15 Städtepartnerschaft/ Gemeindepartnerschaft/ Kommunale Partnerschaft 14
2.16 Schulpartnerschaften 14
2.17 Klimapartnerschaft 14
2.18 Sustainable Development Goals (SDGs) 15
2.19 Agrarökologie 15
2.20 Ernährungssicherheit 15
2.21 Ernährungssouveränität 15
2.22 Ernährungsrat 16
2.23 Klimagerechtigkeit 16
3 PROJEKTSTECKBRIEFE 17
3.1 LOKAL / BERLIN + DEUTSCHLAND 17
3.1.1 ROSA ROSE / Berlin 19
3.1.2 Allmende Kontor / Berlin 21
3.1.3 ROOF WATER-FARM / Berlin 23
3.1.4 Andernach / Deutschland 26
3.1.5 Leipzig / Deutschland 28
3.2 EUROPA 30
3.2.1 Todmorden/ U.K. 30
3.2.2 Madrid/ Spanien 32
3.3 AMERIKA 34
3.3.1 Vancouver/ Kanada 34
3.3.2 New York City/ USA 36
3.3.3 Havanna/ Kuba 38
3.3.4 Sao Paulo/ Brasilien 40
3.3.5 Cochabamba/ Bolivien 42
3.4 ASIEN 44
3.4.1 Kathmandu/ Nepal 44

3.4.2 Jerusalem/ Israel ... 46
3.4.3 Tokyo/ Japan ... 48
3.5 AUSTRALIEN ... 50
3.5.1 AUSTRALIEN-weites Netzwerk ... 50
3.5.2 Australien-weite Internetplattform ... 52
3.5.3 Melbourne – Educational Farming ... 54
3.6 AFRIKA ... 56
3.6.1 Casablanca/ Marokko ... 56
3.6.2 Blantyre/ Malawi ... 60
3.6.3 Kapstadt/ Südafrika ... 62
4 KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN UND INTERNATIONALE KOOPERATIONEN ... 65
4.1 KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN ... 65
4.2 URBAN GARDENING IN BESTEHENDEN KOMMUNALEN PARTNERSCHAFTEN ... 66
4.3 VERNETZUNG DER PROJEKTE ... 67
4.4 ANKÜPFUNGSPUNKTE: „VOM GLOBALEN SÜDEN LERNEN?“ UND URBANE AGRIKULTUR IN KOMMUNALEN PARTNERSCHAFTEN ... 70
4.4.1 Vom Globalen Süden lernen?! ... 70
4.4.2 Anknüpfungspunkte für Urbane Agrikultur in zukünftigen Städtepartnerschaften ... 73
5 REFERENZEN ... 74
7.1 LITERATUR ... 74
7.2 INTERNETQUELLEN ... 76
7.3 ABBILDUNGEN ... 78
6 ANHANG ... 80
8.1 INTERNATIONALE PROJEKT- UND KONTAKTLISTE ... 80
8.2 INTERNATIONALE VERNETZUNG UND PARTNERSCHAFTEN ... 81
8.2.1 Kooperationen und Vernetzung der Projekte ... 81
8.2.2 Städtepartnerschaften mit den Schwerpunkten Umwelt und/oder Urbane Agrikultur ... 82
8.4 AUTORINNENINFORMATIONEN ... 85

1 EINLEITUNG

Anliegen und Motivation

Die wachsende Umweltzerstörung, steigende soziale Ungleichheiten, Nahrungsmittelkrisen und viele andere Problematiken stellen sowohl die Weltgemeinschaft als auch Staaten und Kommunen vor wachsende Herausforderungen. Die Bekämpfung von Armut und Hunger ist eine der größten. Kommunen, Initiativen und Einzelpersonen leisten auf vielen Ebenen einen wachsenden Beitrag zur Armutsbekämpfung, zu mehr Gesundheit, Ernährung, zur Verminderung des Klimawandels und dem Erhalt der biologischen Vielfalt.

Urban Gardening und oder Urbane Landwirtschaft sind *en Vogue*[1], in den letzten Jahren ist eine Bewegung entstanden, deren Ursprünge weit historisch in der städtischen und ländlichen Kultur zu finden sind und in ihrer heutigen, internationalen Ausprägung von der Subsistenzwirtschaft bis hin zur veganen und mobilen, technisch-städtischen Lebenskultur reichen. Noch immer werden die Begriffe ´Stadt´ und ´Land´ konträr benutzt und versinnbildlichen Gegenwelten: *Stadt* als das der Natur Fremde, kulturelle und hoch dynamische Gefüge, *Land* als das fruchtbare und zu bewirtschaftende, kulturell gleich bleibende Gefüge. Im Zeitalter der Urbanisierung löst sich diese Dichotomie auf. Stadt wird zu Land und Land wird zu Stadt. Urbane Gärten, urbane Landwirtschaft oder auch Dachgewächshäuser versprechen dem freiwilligen oder unfreiwilligen Städter heute Nahrungsmittel und produktives „tätig sein“ (Ahrend 2002) im eigenen Quartier, vor der eigenen Haustür oder gar im Haus. Die Motivation, aktiv gestaltender Teil der Stadt bzw. der Gesellschaft zu sein, ist heute verankert im urbanen Lebensgefühl und Trend der aktuellen Stadtentwicklung. Egal ob partizipative Stadtentwicklungsstrategie, regionale Nahrungsmittelproduktion, städtische Ernährungssouveränität oder Konzept zur Verminderung von städtischer Armut – die produktiven Flächen und Räume und ihre Akteure gehören zur zeitgenössischen urbanen Textur.

Formen des urbanen Gärtnerns gewinnen aufgrund des Bevölkerungswachstums in den Städten bei gleichzeitiger Reduktion landwirtschaftlicher Anbauflächen als Folge von Versiegelung, als Folge des Klimawandels oder durch Flucht aus ländlichen Bürgerkriegsregionen in sichere Städte auch für die Armutsbekämpfung an Bedeutung. Urbanes Gärtnern und urbane Landwirtschaft sind ein innovativer Ansatz für eine zukunftsfähige nachhaltige Stadtentwicklung. Sie fördern das Gemeinschaftsgefühl, das Bewusstsein für gesunde Ernährung, den Klimaschutz und eine kostengünstige Bewirtschaftung städtischer Freiflächen und Brachen. Urbanes Gärtnern ist ein Trend, der weltweit im Wachsen begriffen ist. Wegen der positiven Auswirkungen für die Stadtbevölkerung gewinnt er bei Stadtplaner_innen und verantwortlichen Behörden an Akzeptanz. Sowohl Freiflächen, die bisher fast ausschließlich der Erholung dienten, oder auch Brachen, deren Nutzung für die direkte Zukunft noch nicht geklärt bzw. noch nicht festgelegt ist, rücken in den Blickpunkt urbaner Gärtner und werden von ihnen einer neuen Nutzung zugeführt. Damit wird Vermüllung beseitigt und zukünftig

[1] französisch, aus: en = in und vogue = Ansehen, Mode, zu: voguer = sich fortbewegen, rudern < althochdeutsch wagõn = in Bewegung sein, wogen

vermieden, das Stadtbild wird grüner, Bürger_innen mischen sich ein, beteiligen sich, erzeugen selbst gesundes Gemüse.

Solche Wandlungsprozesse lassen die Suche nach neuen Formen der Finanzierung, Verantwortlichkeiten und Zusammenarbeit aufkommen. Neue Konzepte, neue partnerschaftliche Modelle z.B. zwischen der öffentlichen Hand, engagierten Bürgern und privaten Eigentümern, Public Private Partnership (PPP) werden für das urbane Grün notwendig.

Urbanes Gärtnern und urbane Landwirtschaft können einen wichtigen Beitrag zu einer nachhaltigen und resilienten Stadtentwicklung leisten. Im globalen Kontext nehmen sie neben der Rolle in der Stadtentwicklung und der des Klimapuffers vor allem eine Schlüsselrolle in der Ernährungssicherung ein. In Afrika und Südostasien hat die städtische Nahrungsmittelversorgung eine lange Tradition. In Asien, Nord- und Südamerika ist derzeit „Urbane Landwirtschaft" nicht nur als Reaktion auf die Wirtschaftskrise massiv auf dem Vormarsch. Hier wird sie auch zunehmend Inhalt einer neuen Lebenskultur. Sie ermöglicht die Schaffung und Erhaltung multifunktionaler und produktiver Stadtlandschaften. Dieses Forschungsfeld ist von weltweiter Bedeutung und birgt große Potentiale.

Urbanes Gärtnern und urbane Landwirtschaft können in hohem Maße zur Verwirklichung der Post-2015-Agenda und der Sustainable Development Goals (SDGs 1-3 und 10-13) beitragen, die im Herbst 2015 von den Vereinten Nationen beschlossen worden sind.[2]

Anliegen und Motivation dieser Studie sind es, Akteure, Inhalte und strategische Vorgehensweisen dieser Bewegung beispielhaft im internationalen Kontext abzubilden, um das darin verborgen liegende, gesellschaftliche Transformationspotenzial anschaulich und gestaltbar zu machen.

Aufbau

Die Autor_innen geben einen Einblick in die Funktionalitäten und Dimensionen des Urban Gardening/ der Urbanen Landwirtschaft. Ziel einer kurzen Betrachtung und Einordnung ist es, inhaltliche Breite, Akteurs- und Maßstabsvielfalt im Kontext Urban Gardening/ Urbane Landwirtschaft abzubilden. Anschließend werden die dargestellten Funktionalitäten und Dimensionen durch Steckbriefe illustriert. Alle Kontinente wurden dabei betrachtet und besonders beispielhafte Projekte ausgewählt. Abbildung 1 zeigt die Verortung der in der Studie betrachteten Projekte und Initiativen im globalen Maßstab. Unter dem Link: https://mapsengine.google.com/map/edit?hl=de&hl=de&authuser=0&authuser=0&mid=zJfLGzYvgUgc.kKhHYgRqqcEg kann die sich im Prozess entwickelnde Karte angeschaut werden.

[2] http://www.un.org/depts/german/gv-70/a70-l1.pdf (Zugegriffen: 20.03.2016); FUE: http://www.forumue.de/wp-content/uploads/2015/07/SDG-Factsheet_FUE.pdf (Zugegriffen: 20.03.2016)

Abbildung 1: Übersicht IGK-Projektkarte © googlemaps.de

Der Betrachtung der Beispielprojekte folgt eine Recherche zu internationalen Kooperationen bzw. kommunalen Partnerschaften im Kontext des Urban Gardening/ der Urbanen Landwirtschaft. Zielführende Fragestellung ist hier die Darstellung von Möglichkeiten des globalen Austausches, des glokalen Lernens und der internationalen Kooperation. Städtische und ländliche Wandlungsprozesse, die mit der Tradition, Kultur und Verbreitung von Urban Gardening/ Urbaner Landwirtschaft einhergehen, lassen die Suche nach neuen Formen der Finanzierung, nach Verantwortlichkeiten und Zusammenarbeit aufkommen.

Kontext, beispielhafte Projektvorstellungen und die Auswertung internationaler Kooperationen münden in die Vorkonzeption einer internationalen Konferenz zum Thema Urban Gardening/ Urbane Landwirtschaft. Hierzu wurde ein vorbereitender Workshop mit externen Experten veranstaltet. Das avisierte Akteurs- und Inhaltsspektrum sowie mögliche Formate einer solchen Konferenz wurden diskutiert und sind dokumentiert. Eine internationale Konferenz könnte die Leistungen und die weltweiten Potenziale von Urban Gardening/ Urbaner Landwirtschaft herausarbeiten. Eine internationale Konferenz würde Zugang zu Akteursvielfalt, innovativem Wissen und zeitgenössischen Praktiken und Kooperationen bieten und könnte ein wertvoller Beitrag zur weltweiten strategischen Vernetzung sein.

2 FUNKTIONALITÄTEN UND DIMENSIONEN URBAN GARDENING/ URBAN AGRICULTURE – GLOSSAR Urbane Agrikultur, Stadtentwicklung/ Stadtpolitik, Nord-Süd/ Entwicklungspolitik

Ein Blick in die Geschichte des Städtebaus zeigt historisch betrachtet vielseitige Ansätze zur Verbindung von landwirtschaftlichen Strukturen und Stadtplanung. Die Entwicklung und Anwendung umsetzungsfähiger Konzepte blieb jedoch – bis heute – meist eine Ausnahme. Die produktive Nutzung von Freiflächensystemen erscheint im Rückblick oft als Möglichkeit der Überbrückung einer Krisensituation entwickelt worden zu sein. Die Nutzungsdauer von Selbstversorgungsstrukturen beschränkte sich auch oft auf das Zeitfenster der Krisensituation. Die Strukturen verloren ihre Bedeutung, sofern Erwerbstätigkeit und Marktwirtschaft neue Perspektiven boten. Diese ursprünglich krisenbezogene Subsistenzwirtschaft stellt die Grundlage der Urbanen Landwirtschaft dar. Vor allem in Afrika und Kuba finden sich erste Vorläufer des Urban Gardening, nach Schätzungen betreiben heute 800 Millionen Menschen weltweit urbane Landwirtschaft in verschiedenen Ausprägungen (Münderlein 2012 zit. nach Ghiggi 2010).

Diese Ausprägungen können von Nahrungsmittelproduktion im öffentlichen Raum, an Fenstern und in Hinterhöfen bis hin zu Stadtgärtnereien, Schulgärten und Community Gardens reichen. In der Entwicklungshilfe in Afrika wurde die improvisierte Landwirtschaft derjenigen, deren Träume des Stadtlebens sich nicht erfüllten, anfangs als Armutsindikator angesehen. Teilweise wurden von Entwicklungshilfe und Stadtpolitik Strategien entwickelt, um dieses Phänomen einzudämmen und aus dem öffentlichen Raum zu verdrängen (Münderlein 2012) .

Heute wird vielerorts das soziale, kulturelle und ökonomische Potenzial der Nahrungsmittelproduktion in der Stadt erkannt und gefördert: Urban Gardening und Urbane Landwirtschaft erfüllen soziokulturelle und wirtschaftliche Funktionalitäten und sind – über Krisensituationen hinaus – in den unterschiedlichsten Maßstäben erleb- und gestaltbar.

Im Folgenden geben wir einen Überblick in die unterschiedlichen Funktionalitäten und Maßstäbe. Ziel ist es, die inhaltliche Breite und Akteursvielfalt darzustellen und zeitgleich eine Kontextualisierung in den Bereichen **Agrikultur, Stadtentwicklung/Stadtpolitik** und **Nord-/Süd-Entwicklungspolitik** vorzunehmen.

- **Urbane Agrikultur** umfasst die Bereiche Ernährungssouveränität und Ernährungssicherheit (z.B. Armutsbekämpfung, regionale Nahrungsmittelproduktion) sowie Aspekte des lokalen Wirtschaftens/ der lokalen Wirtschaft (z.B. Selbstversorgung, Subsistenzwirtschaft)
- **Stadtentwicklung/ Stadtpolitik** umfasst die Bereiche Zugang zu Ressourcen und Raum (z.B. Zwischennutzung), lokale, institutionelle Einbindung und Förderung (z.B. Stadtverwaltung), Gesellschaft der Kommune (z.B. sozialer Zusammenhalt, soziale Integration, gesellschaftliches Lernen)
- **Nord-/Süd-Entwicklungspolitik** umfasst die Bereiche internationaler, kommunaler Partnerschaften (z.B. Städtepartnerschaften, Klimapartnerschaften sowie global verhandelte Entwicklungsziele wie Sustainable Development Goals, Biodiversität, CO_2-Reduktion)

Abbildung 2: Dimensionen Urbane Agrikultur. Quelle: Münderlein 2012: 93

___Kontext Urbane Agrikultur

2.1 Urbane Landwirtschaft – Urban Farming/ Urban Agriculture

Der Begriff „Urbane Landwirtschaft“ (engl. *urban farming/ urban agriculture*) bezeichnet „die Erzeugung, Verarbeitung und Vermarktung von Nahrungsmitteln und anderen Produkten in urbanen und peri-urbanen Räumen unter Anwendung intensiver Produktionsmethoden und (Wieder-) Verwendung städtischer Abfallstoffe und natürlicher Ressourcen“ (Bohn et al. 2012: 10, zit. nach: UNDP Urban Agriculture 1996).

Urbane Landwirtschaft ist eine lang praktizierte Praxis in industriell wenig entwickelten Südländern. Ziel ist die Nahrungsmittelversorgung, vor allem des großen Anteils der armen, aus ländlichen Gebieten in Städte migrierten Bevölkerung (z.B. Kairo, weitere afrikanische Städte). Sie wird zum Teil auch im peri-urbanen als informelle Landwirtschaft praktiziert (z.B. Casablanca) (Giseke et al. 2015). Hingegen entwickelte sich die urbane Landwirtschaft in den europäischen Städten mit Etablierung der Gartenstadtbewegung der 20er Jahre (Burckhardt et al. 1981) und nach dem 2. Weltkrieg forciert als Gartenkolonie-Bewegung der Arbeiterbevölkerung. Auch hier stand die Nahrungsmittelversorgung neben der Erholung und dem Bedürfnis nach Grün und frischer Luft („raus aus den dunklen Hinterhöfen“) im Vordergrund. Im Zuge der Etablierung der industrialisierten Landwirtschaft wandelte sich die Rolle urbaner Landwirtschaft als Strategie der primären Grundversorgung hin zum städtischen Gärtnern als Strategie des sozialen Austauschs, der Gemeinschaft und für persönliches Wohlbefinden und Lebensqualität. Dadurch bekam die urbane Landwirtschaft eine immer stärkere kulturelle Dimension im Sinne der originären Bedeutung von Landwirtschaft als „AgriKultur“.

Zusammenfassend spiegelt folgendes Zitat dieses Verständnis in einem zeitgenössischen urbanen Kontext: „Urban Agriculture spans all actors, communities, activities, places and economies that focus on biological production in a spatial context, which – according to local standards – is categorized as ‚urban'. Urban Agriculture takes place in intra- and periurban areas, and one of its key characteristics is that it is more deeply integrated in the urban system compared to other agriculture. Urban Agriculture is structurally embedded in the urban fabric; it is integrated into the social and cultural life, the economics, and the metabolism of the city." (Zit. In: Lohrberg et al. 2015: 21).

2.2 Gebäudeintegrierte Landwirtschaft – Roof-top Farming, Water-Farming

Als Teil der Urbanen Landwirtschaft hat sich in den letzten Jahren die „gebäudeintegrierte Landwirtschaft" entwickelt. Die Farmaktivitäten auf die Häuserdächer oder aber in die Gebäude zu verlagern, geht besonders mit technologieorientierten Dach- oder Vertikalgewächshauskonzepten (Despommier 2010) einher. Das Roof-top Farming spielt vor allem in dicht besiedelten Metropolen und versiegelten Stadtregionen eine Rolle. Auch in den Innenstädten Europas stellen die Flachdach-Flächen ein bisher ungenutztes und zunehmend interessantes Farming-Potenzial dar. Auch wenn in den entwickelten Industrienationen angesichts ertragsreicher Intensivlandwirtschaft die innerstädtische Nahrungsmittelversorgung noch immer von untergeordneter Bedeutung ist, zeichnet sich in den letzten Jahren ein Trend hin zu gebäudeintegrierter Landwirtschaft ab. Unternehmerische Strategien in der Schweiz, Deutschland, im anglo-amerikanischen oder auch asiatischen Raum fokussieren dabei kommerzielle Dachgewächshausstrategien, z.B. über Direktvermarktung an lokale Supermärkte und Restaurants oder Direktverwertung in bürohauseigenen Kantinen und Cafeterien (siehe u.a. Projektsteckbrief Tokyo/Japan). Hierbei gewinnen sogenannte Water-Farmtechnologien wie Aquaponik (siehe 2.3) und Hydroponik (siehe 2.4) eine wachsende Bedeutung.

Als Leichtbauansatz ist Water-Farming für den gebäudeintegrierten Nahrungsmittelanbau im Vergleich zu erdbasierten Farmsystemen oft baukonstruktiv geeigneter und dadurch einfacher an oder auf Gebäudeoberflächen zu integrieren (Dächer, Fassaden) (Bürgow 2014: 158 ff). Zudem sind Water-Farmtechnologien eine in Bezug auf Wasser, Fläche und Nährstoffe ressourcenfreundliche Nahrungsmittelanbaustrategie hoher Produktivität. Beispielhafte Hochrechnungen zur Produktivität zeigen, dass es möglich ist, einen erheblichen Teil des städtischen Obst- und Gemüsebedarfs lokal zu decken und die hierfür nötigen Basisressourcen effektiv und im Kreislaufprinzip zu nutzen (siehe u.a. Projektsteckbrief Berlin 3.1.3 ROOF WATER-FARM). Zu guter Letzt kann durch ein gewächshausbasiertes Water-Farming die Flächeninanspruchnahme für die Nahrungsmittelproduktion um den Faktor 5 bis 10 reduziert werden (Bürgow 2014: 158 ff).

2.3 Aquaponik/ Aquakultur – aquaponics/ aquaculture water-farming

Aquaponik ist eine wasserbasierte Farmstrategie (engl. *water-farming*) der gebäudeintegrierten Landwirtschaft. Der Begriff „Aquaponik" (engl. *aquaponics*) verbindet die Begriffe Aquakultur und Hydroponik. Aquakultur (engl. *aquaculture*) bezeichnet dabei in Anlehnung an die FAO (1995), die Bewirtschaftung aquatischer Lebewesen inklusive Fische, Weichtiere, Krebstieren und im Wasser lebende Pflanzen (Bürgow 2014: 17, zit. nach Bunting & Little 2002: 448). Der hybride Begriff Aquaponik adressiert die kombinierte Produktion von Fisch und hydroponisch kultivierten Pflanzen

(siehe 2.4). Im Kreislaufprinzip dienen die Ausscheidungen der Fische als natürlicher Dünger für die Pflanzen.[3]

2.4 Hydroponik/ Hydrokultur – hydroponics/ hydroculture water-farming

Ergänzend zur Aquaponik ist die Hydroponik ein weiterer Typ des Water-Farming und eine weitere Leichtbaustrategie gebäudeintegrierter Landwirtschaft (Bürgow 2014: 158 ff). Der Begriff „Hydroponik“ (engl. *hydroponics*) oder Hydrokultur bezeichnet die wasserbasierte Kultivierung von Pflanzen (z.B. Salat, Kräuter, Erdbeeren). Die Pflanzen können in einem halt-gebenden Substrat (z.B. Mineralwolle) oder substratlos (Wurzelraum in einer Nährlösung) kultiviert werden.[4] Beispielhafte Produktivitätsrechnungen zeigen, dass das Water-Farming über Hydroponikanbau im Bereich gebäudeintegrierter Landwirtschaft besonders vielversprechend ist, da es ca. 8-10mal produktiver ist als gängige bodenbasierte Anbauformen und im Vergleich zu diesen nur 10% des Bewässerungswassers bedarf. Zudem bedarf die hydroponische Pflanzenproduktion weniger als 2% des Wasserbedarfs konventioneller industrialisierter Landwirtschaft, welche weltweit 70% des Frischwassers für die Bewässerung beansprucht (Bürgow 2014: 158 ff).

2.5 Urbanes Gärtnern – Urban Gardening

In Abgrenzung zur Urbanen Landwirtschaft und der Agroforstwirtschaft bedeutet der Begriff „Urbanes Gärtnern“ (engl. *urban gardening*) im übertragenen Sinne: Gärtnern in Städten ohne eigenen Garten.[5] Ausgehend von den USA hat sich die anfängliche Bewegung von Einzelpersonen (*guerilla gardening*) zu einer größeren Bewegung von Initiativen weltweit entwickelt (Müller 2011a; van der Haide 2014).

Bezogen auf Europa trat mit Einzug der industrialisierten Landwirtschaft und Verbesserung der Einkommenssituation nach dem 2. Weltkrieg der Aspekt der primären Lebensmittelversorgung in den Hintergrund (siehe 2.1); Freizeit und Erholung sowie soziale Kommunikation rückten in den Fokus (Rosol 2006). Die aktuelle Urban Gardening-Bewegung hat sich in den letzten zwei Jahrzehnten in den urbanen Zentren entwickelter Industrienationen gebildet. Im Mittelpunkt steht die tätige Aneignung und Gestaltung öffentlichen städtischen Raums für soziale Kommunikation und zur Verbesserung des Mikroklimas im Wohnumfeld. Während in den 1990er Jahren die Begrünung von Hinterhöfen – auch Fassaden und Dächer - zu Verweilflächen im Mittelpunkt stand entwickelten sich nach der Jahrtausendwende zunehmend Quartiersinitiativen im öffentlichen Raum und im Umland von Metropolen zum gemeinsamen Gärtnern, z.T. auch als temporäre Nutzung von Brachflächen. In Berlin, der deutschen Hauptstadt des urbanen Gärtnerns gibt es inzwischen mehr als 100 Initiativen. Der Anbau von Gemüse und Obst geht einher mit der Wiedererlangung handwerklicher und gärtnerischer Kenntnisse und Fähigkeiten über naturnahen Anbau, z.B. Kompostierung, Erhaltung alter Sorten, aber auch darüber hinausgehender sozialer Kontakt. Beim Kochen, Einwecken und Verweilen ergibt sich viel Austausch über Lebensstile und bilden sich weitere gemeinsame Initiativen heraus.

[3] http://www.roofwaterfarm.com/ (Zugegriffen: 11.12.2015)
[4] http://www.roofwaterfarm.com/ (Zugegriffen: 11.12.2015)
[5] http://www1.wdr.de/fernsehen/ratgeber/servicezeit/sendungen/was-ist-urban-gardening-102.html; http://www.andernach.de/de/bilder/essbare_stadt_flyer_quer_print_neu.pdf (Zugegriffen: 22.11.2015)

2.6 Interkulturelle Gärten

Das gemeinsame Gärtnern dient hier dem Austausch von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen. Der Anbau von Pflanzen aus der Heimat, die gemeinsame Gartenarbeit, teilweise gemeinsames Kochen mit den geernteten Produkten bringen den Dialog in Gang. Interkulturelle Gärten werden auch in Flüchtlingscamps praktiziert.[6]

2.7 Schulgärten/ School Gardening

Seit über 300 Jahren gibt es Schulgärten, der älteste ist in Halle (von 1695) zu finden (Birkenbeil 1997). Sie dienen zu Aus- und Weiterbildungszwecken. Um Wissen über Gartenbau und Landwirtschaft sowie über Natur und Umwelt zu vermitteln, sind sie ein pädagogisches Mittel. [7]

Die Schulgartenarbeit wird oft als projektorientiertes Lernen betrachtet. Die Chance besteht, ein integratives Zusammenwirken von verschiedenen Fächern zu bewirken, welches Ziel vieler Schulen ist. In Bildungsgärten kann vor der (Haus-/Schul-) Tür Natur erlebbar gemacht werden (Birkenbeil 1997). Es gibt zahlreiche Beispiele auf der ganzen Welt, ein vorbildliches ist das Projekt "Comida excelente" - Havanna/ Kuba, in dem der Schulgarten täglich Essen für viele Kinder sichert.

2.8 Permakultur/ Permaculture/ Polyculture

Der Begriff „Permakultur" (engl. *permaculture*) wurde 1978 von dem Tasmanier Bill Mollison geprägt und steht für permanent agriculture (permanente Landwirtschaft). Verschiedene Arten und Anbaukulturen werden so kombiniert, dass eine dauerhafte Symbiose im Sinne einer win-win-Situation für Mensch, Tier und Pflanze entsteht. Besonderes Augenmerk liegt – vom gärtnerischen bis zum landwirtschaftlichen Anbaumaßstab – auf der Regeneration fruchtbarer Böden und sauberen Wassers. Prinzipien der Polykultur und multifunktionalen Nutzung der einzelnen Elemente stehen im Mittelpunkt langfristiger Farmstrategien (vgl. Mollison 1997). Die Planung und Gestaltung eines Permakultur-Gartens oder einer Permakultur-Farm orientiert sich dabei an natürlichen Ökosystemen wie z.B. einem Regenwald, in dem durch vertikale und horizontale Vernetzung der Lebewesen die Ressourcen wie Licht, Nährstoffe oder Wasser optimal genutzt und dauerhaft regeneriert werden.

2.9 Agroforstwirtschaft/ Agroforestry

„Agroforstwirtschaft" (engl. *agroforestry*) bezeichnet ein kombiniertes Produktionssystem aus Landwirtschaft und Forstwirtschaft. Agroforstwirtschaft kann ein Teilbereich der Urbanen Landwirtschaft sein und z.B. eine kombinierte Bewirtschaftung einjähriger Ackerkulturen und langjähriger Baumkulturen (Obstgehölze, schnellwachsende Bäume wie Weiden, Pappeln) vorsehen. Dies wird auch als *alley cropping* (auf Deutsch sinngemäß Baum-Pflanzstreifen-Bewirtschaftung) bezeichnet. Verschiedene Forschungen verweisen auf Mehrerträge von bis zu 30 %.[8] Diese Zahl kann zusätzlich gesteigert werden, wenn eine hygienisch-sichere Nutzung von (städtischen) Abfall- und Abwasserströmen integriert wird (vgl. BIOPROS 2008).

In den Städten gibt es inzwischen auch erste „Bauminitiativen". Ähnlich den Praktiken des *urban gardenings* und *urban farmings* wird z.B. mit mobilen Baumpflanzungen wie beim Projekt der

[6] http://www.aswnet.de/spenden/aktuelles-projekt.html (Zugegriffen: 22.03.2016)

[7] http://worterbuchdeutsch.com/de/schulgarten (Zugegriffen: 22.03.2016)

[8] http://www.worldagroforestry.org; http://www.agroforst.de / (Zugegriffen: 22.11.2015)

„Wanderbäume“ in München[9] das Leitbild der „Grünen Stadt“ (engl. *green city*) (siehe 2.11) und des städtischen Klimaschutzes als bottom-up Strategie forciert.

___Kontext Stadt/ Stadtpolitik

2.10 Essbare Stadt – Edible City

Der Begriff „Essbare Stadt“ (engl. *Edible city*) meint eine produktive Stadtlandschaft (siehe 2.11), in der der Großteil der Nahrung in der Stadt selbst produziert wird. In Deutschland ist die Stadt Andernach bei Koblenz Vorreiter und Leuchtturmprojekt. Die Andernacher Stadtverwaltung berät bereits andere Städte auf dem Weg in Richtung der Umsetzung.[10]

2.11 Produktive Stadt(landschaft) – Productive City(scape)/ Green City

Der Begriff „Produktive Stadtlandschaft“ umfasst die gesamte Stadtlandschaft, welche Urbane Landwirtschaft als essentiellen Baustein und (blau-grüne) Infrastruktur (siehe 2.13) einer nachhaltigen Stadtentwicklung integriert (vgl. Bohn/ Viljoen 2014; SenStadt 2010). Das Verständnis der produktiven Stadt hat dabei engen Bezug zum zeitgenössischen Leitbild der „Green City“.

2.12 Blau-grüne/ multifunktionale Infrastruktur – blue-green/ multifunctional infrastructure

Der Begriff „blau-grüne Infrastruktur“ (engl. *blue-green infrastructure*) addressiert im Kontext des Themas Urbane Landwirtschaft (siehe 2.1) die kombinierte Wasser- und Farmwirtschaft (Bürgow, Million, Steglich 2015 & 2014; Bürgow 2014). Wenn weitere Funktionen und Wertschöpfungen z.B. in den Bereichen von Wirtschaft, Soziales oder Erholung damit verbunden sind, kann eine blaue-grüne Infrastruktur auch als „multifunktionale Infrastruktur“ (engl. *multifunctional infrastructure*) bezeichnet werden.

2.13 Wassersensible Stadt – Water-sensitive City

Der Begriff Wassersensible Stadt (engl. Water-sensitive city) addressiert eine Stadtgestaltung, die den urbanen Wasserkreislauf inklusive Ströme von Abwasser, Regenwasser, Oberflächen- und Grundwasser als essentiellen Baustein nachhaltiger Stadtentwicklung und Urbaner Landwirtschaft (2.1) einbindet (Bürgow 2014: 20, zit. nach Wong/ Ashley 2006).

2.14 Stadt im Wandel – Transition towns

„Im Rahmen der Transition-Town-Bewegung (etwa „Stadt im Wandel“) gestalten seit 2006 Umwelt- und Nachhaltigkeitsinitiativen in vielen Städten und Gemeinden der Welt den geplanten Übergang in eine postfossile, relokalisierte Wirtschaft. Initiiert wurde die Bewegung u. a. von dem irischen Permakulturisten Rob Hopkins und Studenten des Kinsale Further Education College in Irland.“[11]
Im deutschsprachigen Raum gibt es inzwischen auch ein breites Netzwerk[12].

[9] https://www.greencity.de/projekt/wanderbaumallee/ (Zugegriffen: 23.03.2016)
[10] http://www1.wdr.de/fernsehen/ratgeber/servicezeit/sendungen/was-ist-urban-gardening-102.html (Zugegriffen: 19.12.2015)
[11] https://de.wikipedia.org/wiki/Transition_Towns (Zugegriffen: 01.03.2016)
[12] http://www.transition-initiativen.de/ (Zugegriffen: 01.03.2016)

___Kontext Nord-Süd/ Entwicklungspolitik

2.15 Städtepartnerschaft/ Gemeindepartnerschaft/ Kommunale Partnerschaft

Der Begriff „Städte- oder Gemeindepartnerschaft“ bzw. „kommunale Partnerschaft“ bezeichnet die formalisierte freundschaftliche Beziehung von mindestens zwei Städten, Gemeinden oder Kreisen mit dem Zweck des Austauschs ihrer Verwaltung und/oder Bürger_innen. Der Begriff umfasst ein heterogenes Spektrum an Kooperationen, eine einheitliche Definition existiert nicht. Die deutsche Sektion des Rates der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) bezeichnet Städtepartnerschaften als „förmliche, zeitlich und sachlich nicht begrenzte Partnerschaft, beruhend auf einem Partnerschaftsvertrag (Partnerschaftsurkunde).“[13] Während Städtepartnerschaften in der deutschen Nachkriegszeit mit dem Motiv der (primär europäischen) Völkerverständigung etabliert wurden, wurden sie in späteren Jahren zunehmend auch auf den entwicklungspolitischen Kontext und den Globalen Süden ausgerichtet und mit dem Ziel eines gleichberechtigten Nord-Süd-Austauschs gegründet (vgl. Statz & Wohlfahrth 2010: 20f).[14]

2.16 Schulpartnerschaften

„Schulpartnerschaften mit dem Süden sind ein wertvolles Instrument im Bereich des Globalen Lernens. Sie vermitteln SchülerInnen und LehrerInnen Einblicke in globale Zusammenhänge und können somit zum solidarischen Lernen und Handeln motivieren. Darüber hinaus bieten sie die Möglichkeit, im Rahmen des Lehrplans wichtiges Wissen zu vermitteln. Im Kontext eines gleichberechtigten Miteinanders zwischen Nord und Süd zielen Schulpartnerschaften darauf ab, die sozialen und interkulturellen Kompetenzen junger Menschen zu fördern und ihnen Fähigkeiten zu vermitteln, die notwendig sind, um an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Welt teilzuhaben.“[15]

2.17 Klimapartnerschaft

„In einer kommunalen Klimapartnerschaft arbeiten zwei Städte, Gemeinden oder Kreise regelmäßig und strukturiert auf den Gebieten Klimaschutz und Klimaanpassung zusammen. Im Rahmen des Projektes erarbeiten sie ein konkretes Handlungsprogramm mit Zielen, Maßnahmen und zugewiesenen Ressourcen für Klimaschutz und Klimaanpassung. Eine Klimapartnerschaft kann sich im Rahmen von Städtepartnerschaften oder auch in Themenpartnerschaften vollziehen.“[16]

2011 begann das von der „Servicestelle Kommunen in der Einen Welt“ (SKEW) in Kooperation mit der Landesarbeitsgemeinschaft Agenda 21 NRW im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) durchgeführte Programm „50 kommunale Klimapartnerschaften bis 2015.[17]

---

[13] http://www.rgre.de/partnerschaften.html (Zugegriffen: 21.03.2016)

[14] vgl. http://www.service-eine-welt.de/partnerschaften/partnerschaften-fragen.html; http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202141/staedtepartnerschaften (Zugegriffen: 21.03.2016)

[15] http://www.globaleslernen-berlin.de/Schulpartnerschaften.161.0.html (Zugegriffen: 21.03.2016)

[16] http://www.gruene-xhain.de/media/filer_public/9f/d8/9fd8d15f-b922-4bfd-85b6-9c33fd102d1e/faq_kurzdarstellung_klimaprojekt.pdf (Zugegriffen: 21.03.2016)

[17] http://www.rgre.de/fileadmin/redaktion/pdf/kez/394_vorb_06_klima_partnerschaften.pdf (Zugegriffen: 21.03.2016)

2.18 Sustainable Development Goals (SDGs)

Der Begriff bezieht sich auf die 2015 von den Vereinten Nationen verabschiedeten Zielkatalog für eine ökologisch, ökonomisch und sozial nachhaltige Entwicklung. Im Rahmen der Agenda 2030 bauen die SDGs auf den von 2000 bis 2015 angestrebten Millennium-Entwicklungszielen (MDGs) auf. Sie umfassen 17 Hauptziele und 169 Unterziele und erkennen - im Gegensatz zu den MDGs - explizit die Verantwortung des Globalen Nordens in Bezug auf eine weltweit nachhaltige und gerechte Zukunftsgestaltung an.[18]

2.19 Agrarökologie

„Agrarökologische Konzepte gründen auf traditionellem und lokalem Wissen und seinen Kulturen und verbinden es mit Erkenntnissen und Methoden moderner Wissenschaft. Ihre Stärke liegt in der Verbindung von Ökologie, Biologie und Agrarwissenschaften, aber auch von Ernährungskunde, Medizin und Sozialwissenschaften. Agrarökologie setzt auf die Einbeziehung des Wissens aller Beteiligten.“[19] Agrarökologische Ansätze haben ihren Ursprung im Globalen Süden und werden dort bis heute stark vertreten (vgl. Wiggerthale 2015).

2.20 Ernährungssicherheit

Eine international anerkannte Definition von “Ernährungssicherheit” geht auf den UN-Welternährungsgipfel 1996 zurück: *„Food security exists when all people, at all times, have physical and economic access to sufficient, safe and nutritious food to meet their dietary needs and food preferences for an active and healthy life.”* (FAO 1996) Die Welthungerhilfe ergänzt diese Definition um die Dimension des sozialen Zugangs und unterscheidet zwischen dem Zustand ausreichend vorhandener Nahrungsmittel (Nahrungssicherheit) und dem Zugang zu Nahrungsmitteln in angemessener Verwendung und Verwertung (Ernährungssicherheit) (vgl. Welthungerhilfe 2004: 9).

2.21 Ernährungssouveränität

Das Konzept der „Ernährungssouveränität“ wurde von der sozialen Bewegungen von Kleinbauern und Kleinbäuerinnen La Via Campesina, die ihren Ursprung in Brasilien hat, geprägt. Er stellt einen Gegenentwurf zum Konzept der Ernährungssicherheit dar und legt Wert auf die selbstbestimmte Nahrungsmittelproduktion durch die Produzent_innen. Ernährungssouveränität wird verstanden als „antikoloniale Kritik an der Fremdbestimmung von Staaten durch die internationalen Handelsregeln der WTO und die neoliberalen Kreditauflagen des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank.“[20] Der Weltagrarbericht war der erste UN-Prozess, der das Konzept in seine Arbeit integrierte, inzwischen hat es sich in der Arbeit der Arbeit der UN-Welternährungsorganisation (FAO) etabliert. [21]

[18] http://www.un.org/depts/german/gv-70/a70-l1.pdf (Zugegriffen: 20.03.2016); FUE: http://www.forumue.de/wp-content/uploads/2015/07/SDG-Factsheet_FUE.pdf (Zugegriffen: 20.03.2016)
[19] http://www.weltagrarbericht.de/?id=2157 (Zugegriffen: 20.03.2016)
[20] http://www.weltagrarbericht.de/?id=2200 (Zugegriffen: 20.03.2016)
[21] http://www.weltagrarbericht.de/themen-des-weltagrarberichts/ernaehrungssouveraenitaet/ernaehrungssouveraenitaet-volltext.html (Zugegriffen: 20.03.2016)

2.22 Ernährungsrat

„Ernährungsräte“ sind Gremien die, bestehend aus Vertreter_innen aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, Kommunen bei ernährungspolitischen Fragen beraten. Ernährungsräte sind häufig in die Stadtverwaltung eingebunden, können aber auch als Nichtregierungsorganisationen aktiv sein. „Ein Ernährungsrat (engl.: Food Policy Council) ist der der wichtigste Ansatz der Stadtplanung für eine Gestaltung des Ernährungssystems. Ernährungsräte rücken die Belange von Bürgern und Kommunen in der Lebensmittelversorgung in den Mittelpunkt. Sie setzen auf der lokalen Ebene an um das Ernährungssystem zu gestalten.“[22] In Deutschland gibt es seit März 2016 einen Ernährungsrat in Köln. Konkrete Planungen für einen Berliner Ernährungsrat laufen ebenfalls.[23]

2.23 Klimagerechtigkeit

„Das Konzept der Klimagerechtigkeit beinhaltet das Ziel, die klimaschädlichen Treibhausgase stark zu reduzieren und den Ausstoß gerecht zu verteilen. Dazu gehört insbesondere auch, dass die ungleich verteilten Auswirkungen der globalen Klimaerwärmung berücksichtigt werden. Schließlich sind oft die Regionen und Menschen am stärksten von Umweltveränderungen betroffen, die nicht nur am wenigsten zum Klimawandel beigetragen haben, sondern auch sich am wenigsten gegen die Folgen wehren können“ (Aljets 2015). Das Konzept ist von seinen Ursprüngen bis heute unmittelbar mit den emanzipatorischen Kämpfen Sozialer Bewegungen des Globalen Südens verknüpft (vgl. Müller 2015).[24]

[22] http://speiseraeume.de/faq-ernaehrungsrat-food-policy-council/ (Zugegriffen: 20.03.2016)
[23] http://www.ernaehrungsratschlag.de/ (Zugegriffen: 20.03.2016)
[24] http://www.degrowth.de/de/2015/03/klimagerechtigkeit-und-degrowth-zwei-seiten-einer-medaille/ (Zugegriffen: 20.03.2016)

3 PROJEKTSTECKBRIEFE

Ziel dieses Kapitels ist es, erste Schlüsselprojekte und Initiativen auf allen Kontinenten zu finden und in komprimierter Form die wichtigsten Themen und Aktivitäten in Form eines Projektsteckbriefes zu beschreiben.
Ergänzend zur internationalen Projekt- und Kontaktliste (siehe Anlage 1) werden im Folgenden zwei bis drei Schlüsselprojekte pro Kontinent vorgestellt, zu denen bereits erste Arbeitskontakte und kommunale Verbindungen bestehen.

3.1 LOKAL / BERLIN + DEUTSCHLAND

Stadtgrün und städtische Landwirtschaft haben in Berlin eine lange Tradition. Berlin ist reich an ökonomisch und sozial „produktiven“ Flächen. Legendär sind Hobrecht‘schen Rieselfelder, auf denen die Berliner Abwässer versickerten und Gemüse und Getreide angebaut wurde, ebenso wie die Abmelkställe in vielen Hinterhöfen. Sowohl die Berliner Stadtgüter aus dem 19. Jahrhundert, Reste bäuerlicher Landwirtschaft und zunehmend Flächen in „Solidarischer Landwirtschaft“ als auch die heute noch lebendige Kleingartenbewegung zeugen davon.
Auch die Berliner Hochschulen und Forschungseinrichtungen liefern Beiträge im nationalen und internationalen Kontext (z.B. das Projekt „Urbane Landwirtschaft in Casablanca“, Fachgebiet Landschafts- und Freiraumplanung der TU Berlin, Prof. Giseke, das vom BMBF von 2007 bis 2014 gefördert wurde (Giseke et al. 2015) und zahlreiche weitere Projekte. In diesem Zusammenhang sei unbedingt verwiesen auf Prof. Dr. Sukopp, der Berlin aus stadtökologischer Sicht erstmals untersuchte und damit die Stadtökologie als Wissenschaft begründete (Sukopp 1990).
Der 2011 beschlossene Stadtentwicklungsplan (StEP) Klima widmet sich der Kernfrage wie Berlin seine Stadträume und seine Infrastrukturen gegenüber den negativen Auswirkungen des Klimawandels nachhaltig widerstandsfähig machen kann (SenStadt 2011). Ebenso wurde 2012 mit der „Strategie Stadtlandschaft natürlich, urban, produktiv“ damit begonnen das urbane Gärtnern in der Berliner Stadtentwicklung zu verorten (SenStadt 2012). Damit wurde ein wichtiges stadtentwicklungspolitisches Projekt ins Leben gerufen, das sektorale Ziel verfolgt, die in Berlin vorhandene wertvolle Substanz an Grün- und Freiflächen zu sichern und auszubauen und als Ressource zu nutzen.
Das Bedürfnis von Städter_innen, selbst zu gärtnern, sich aktiv um die Lebensmittelproduktion zu kümmern und in bürgerschaftlichen Projekten die Stadt mitzugestalten und sich anzueignen, ist in der jüngeren Vergangenheit gestiegen. Sei es, um selbst und jenseits konventioneller Wege gesunde Lebensmittel zu erzeugen, sei es die Suche nach Gemeinschaftserlebnissen oder um junge Menschen mit unmittelbarem Erleben an Themen wie gesunde Ernährung und ökologische Kreisläufe heranzuführen.
Urbane Gemeinschaftsgärten sind Interkulturelle Gärten, wo das gemeinsame Gärtnern dem Austausch von Menschen aus unterschiedlichen Kulturen dient, sind Kiezgärten, Nachbarschaftsgärten, Selbsternteprojekte, Stadtteilgärten, Guerilla Gardening-Aktionen und die wachsende Zahl der mobilen urbanen Landwirtschaftsprojekte. Vielen neuen Gartenformen gemeinsam ist, dass der städtische Gemüsegarten als Plattform für Themen wie Stadtökologie und

Stadtplanung, (Welt-)Ernährung, Nachbarschaftsgestaltung, lokalen Wissenstransfer oder transkulturellen Austausch fungiert (Müller 2011a).
Die Internationale Gartenausstellung IGA 2017 in Berlin soll den Rahmen bieten für die Internationale Gartenkonferenz.

3.1.1 ROSA ROSE / Berlin
Von der Brache zum Gemeinschaftsgarten

FOKUS:
__BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG

Abbildung 3 Garten im Sommer.
Foto: © Garten Rosa Rose

Abbildung 4 Garten im Herbst.
Foto: © Garten Rosa Rose

Wer	Freunde, Nachbarn, Anwohner und Interessierte
Was	Gemeinschaftsgarten Beginn 2004/2010
Kurze Beschreibung	Nach der Vertreibung von zwei privaten Brachflächen hat sich das Team der Rosa Rose seit 2010 in der Jessnerstraße niedergelassen. Gemeinsames Gärtnern auf Einzel- und Gemeinschaftsbeeten geschieht in der Gartensaison oft abendlich, zudem sind wöchentliche Gartenaktionen und monatliche Austauschtermine angesetzt. Bei allen Terminen lernt man voneinander und Saatgut kann ausgetauscht werden (Es gibt aber auch Zeiten, wo sich nur per Mail unterhalten wird). Es werden vor allem Nutzpflanzen angebaut, aber auch, z.B. eine Kräuterspirale und Obstbäume stehen im Garten. Da der Garten sich auf einer öffentlichen Fläche befindet, ist er für alle zugänglich und jede_r kann sich dort aufhalten. Die Betreiber_innen vertreten die Meinung, dass sich jede_r bedienen darf der/die auch am Garten mitgearbeitet hat. Sie nehmen dabei in Kauf, dass sich manchmal auch andere bedienen. An den Obstbäumen kann jede_r zugreifen. Wie bei vielen Gartenprojekten ist die Gemeinschaft das Wichtigste, sie trägt den Garten. Es besteht mittlerweile ein Vertrag mit dem Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg.
Finanzierung	Überschüsse von anderen Produktionskreisläufen, z.B. Torferde von einem Bühnenbild im Theater, Pferdemist, etc.; Wasser wird über einem Tiefbrunnen auf dem Gelände gewonnen

Partnerschaften	Urbanacker; Stiftung Interkultur; Esta es una PLAZA (Madrid, Spanien); Guerrilla Gardening Madrid (Spanien); American Community Gardening Associaton (USA + Kanada); GreenThumb NYC - over 600 member gardens - New York (USA); New York Restoration Project (USA); San Francisco League of Urban Gardeners - SLUG - (USA); City Farmer´s (Canada); Guerilla Gardening - Graffiti with Nature (Toronto, Kanada); Lethbridge Guerilla Gardening Community Projects (Kanada); Primal Seeds; Heavy Petal (Kanada); Australian City Farms & Community Gardens Network (Australien); Dublin Community Gardens (Irland); Federation of City Farms & Community Gardens (Großbritannien); Jardinons Ensemble - (Frankreich); portail des jardins partagés & d'insertion d'ile de france; rechercher un jardin (Paris, Frankreich), Yvelines, Essonne, Seine St-Denis ect.; ANNUAIRE DES JARDINS COLLECTIFS (Lyon, Frankreich); Jardin Villemin - Jardin à Paris (Frankreich); et Le poireau Agile - dans le Jardin Villemin (Frankreich); Plantation sauvage de tournesols à Bruxelles; Verdir (France); Bordeaux Farmer (Frankreich); Plantation sauvage de tournesol à Bordeaux (Frankreich); Park Fiction - Eine andauernde Geschichte der praktischen Stadtkritik (Hamburg); GartenCoop Freiburg; Gemeinschaftsgarten Ehrenfeld (Köln) Pflanzstelle (Köln);Projekt auf einem ehem. Brauereigelände (Köln); Die Grüne Welle - Das GartenPiraten Portal -Guerrilla Gardening.org; landgrab - acchiappa la terra! (Italien); Guerrilla Gardening (Italien); Guerilla Gärtner (Österreich); Guerilla Gardening Wien - Längenfeld (Österreich); GuerrillaGardeners.nl (Niederlande); Brussels Farmer (Belgien); Ültess! Gerilla kertészet Budapesten (Ungarn); Blumen auf Straßenschilder pflanzen (Ungarn);
Kommunale Verbindungen	-
Größe der Fläche	-
Mitwirkende	Ca. 20
Standort	Jessnerstraße 3 oder 13; 10247 Berlin
Kontakte	rosarotrose@web.de; Briefe an: Rosa Rose; Kinzigstraße 9; D-10247 Berlin
Quellen	http://www.rosarose-garten.net

3.1.2 Allmende Kontor / Berlin
Gemeinschaftsgut

FOKUS:
__ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT
__RECHT AUF STADT/ ZUGANG ZU RESSOURCEN, RAUM & FLÄCHE/ LOKALES WIRTSCHAFTEN

Abbildung 5 Gärtnern und Beisammensein.
Foto: © Markus Altmann

Abbildung 6 Treffpunkt und zusammen arbeiten.
Foto: © Markus Altmann

Wer	Für alle offen, aus allen Bereichen und aus der Nachbarschaft
Was	Stadtgarten auf dem ehemaligen Flugfeld Tempelhof Koordinationsstelle/ Vernetzungsstelle für (neue) Stadtgärten Seit 2011 offen für alle
Kurze Beschreibung	Das Allmende-Kontor ist ein Gemeinschaftsgarten und eine Vernetzungsstelle. Die Vernetzungsstelle ist im Bereich nationale und internationale Vernetzungsarbeit sehr aktiv. In der Koordinationsstelle helfen sie neuen Stadtgärten Flächen zu finden, zu gründen, Fragen und bei Unebenheiten, z.B. durch Behörden zu Unterstützen. Dadurch kennt das Allmende Kontor beide Ebenen: 1. die persönliche Projektarbeit vor Ort (bottom up) und 2. Die Koordinationsstelle (top down) in Stadtentwicklung, Konsum, Ernährungssouveränität und commons, Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, Forschung und Beratung. Außerdem versteht sich das Allmende Kontor als Bildungs- und Forschungsort. Dazu und zu anderen Themen des städtischen Gärtnerns hat das Allmende Kontor verschiedene Bücher herausgebracht. Der Gemeinschaftsgarten ist Treffpunkt für jeden der gerne gärtnert, aber auch für Menschen, einfach die kreative Umgebung genießen möchte.
Finanzierung	workstation ideenwerkstatt berlin e.V. , anstiftung und die Deutsche Bundesstiftung Umwelt
Partnerschaften	workstation ideenwerkstatt berlin e.V. , anstiftung, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Hortis

Kommunale Verbindungen	Werkstattgespräche urbanes Gärtnern mit der Berliner Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Größe der Fläche	Ca. 250 Hochbeete, damit wahrscheinlich größte Hochbeetanlage der Welt
Mitwirkende	Unterschiedlich, da der Gemeinschaftsgarten für jeden offen ist, ca. 600
Standort	Allmende-Kontor, Neukölln - Tempelhofer Feld, 12049 Berlin
Kontakte	Miren Artola, Severin Halder; garten@allmende-kontor.de
Quellen	http://www.allmende-kontor.de/, https://www.facebook.com/Gemeinschaftsgarten-Allmende-Kontor-226494657419269/timeline, Miren Artola, Severin Halder

3.1.3 ROOF WATER-FARM / Berlin
Wasser- und Farmwirtschaft im Gebäude und Quartier vernetzen

FOKUS: __ RECHT AUF STADT/ ZUGANG ZU RESSOURCEN, RAUM & FLÄCHE/ LOKALES WIRTSCHAFTEN __ ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 7 Onlinekampagne des Projektes.
Foto: © ROOF WATER-FARM, Marc Brinkmeier

Abbildung 8 Pilotanlage des Projektes.
Foto: © ROOF WATER-FARM, Marc Brinkmeier

Wer	Forschungsverbund ROOF WATER-FARM: Sektor-übergreifende Wasserressourcennutzung durch gebäudeintegrierte Farmwirtschaft BMBF-INIS-Forschungsphase 1: 01.07.2013 – 30.06.2016
Was	Pilotprojekt zur gebäudeintegrierten Farmwirtschaft und modulare Wasser-Nahrungs-Infrastruktur; Entwicklung und Anwendung von Regenwasser-, Grauwasser- und Schwarzwasser-aufbereitungstechnologie zur Bewässerung und Düngung von Dachgewächshäusern und Stadtfarmen ; Aquaponik und Hydroponik Farming-Module zur gebäudeintegrierbaren Produktion von Fisch, Gemüse, Obst und Kräutern Ziele: Abwasser als Ressource nutzen, regionale Nahrungsmittel produzieren, multifunktionale / blau-grüne Infrastrukturen etablieren, die Kreislaufstadt entwickeln

Kurze Beschreibung	ROOF WATER-FARM untersucht Ansätze, Nahrungsmittel in Dachgewächshäusern zu produzieren und diese nachhaltig mit aufbereitetem Wasser und Nährstoffen aus Gebäuden zu versorgen. Die Forschung wird in der Pilotanlage in Berlin-Kreuzberg umgesetzt. Das integrierte Wasserkonzept des Gebäudekomplexes Bernburger Straße 22 bietet geeignete Voraussetzungen: Häusliches Abwasser aus Badewannen, Duschen, Waschbecken und Küchen wird getrennt abgeleitet, zu Betriebswasser aufbereitet und zur Toilettenspülung und Bewässerung der Mietergärten wiederverwendet. Regenwasser wird im bewachsenen Bodenfilter verdunstet. ROOF WATER-FARM entwickelt neue gebäudeintegrierbare Verfahren zur Nutzung von Regen-, Grau- und Schwarzwasser für die Kultivierung von Pflanzen (Hydroponik) und Fischen (Aquaponik) im Testgewächshaus. Übertragbarkeit, Alltagstauglichkeit und Akzeptanz der multifunktionalen Infrastruktur werden untersucht. Die Online-Plattform wurde entwickelt und zum Anwenderportal erweitert. Durch Veranstaltungen wird Capacity Building realisiert. Nachfrage nach Führungen, Medienpräsenz und steigende Besucherzahlen belegen öffentliches Interesse an der Anwendung der Technologie, den internationalen Maßstab des Forschungsansatzes und eine grundlegende Akzeptanz der Technologie durch das Fachpublikum. Es werden Trainingsmaterialien für Anwender der Bereiche Planung, Bau, Betrieb, Bildung und Ausbildung publiziert. Das RWF-Konzept beweist, dass die Verknüpfung von dezentraler Abwasseraufbereitungstechnologie mit Nahrungsmittelproduktion – gebäudeintegrierte Farmwirtschaft - technisch möglich, hygienisch sicher und von hohem öffentlichen Interesse ist. Mit der breiten Umsetzung des RWF-Konzeptes können Häuser und Quartiere in Zukunft statt Abwasser hochwertiges Betriebswasser und frische Nahrungsmittel produzieren. Für eine breite Umsetzung müssen Geschäftsmodelle, Anreizsysteme und Referenzprojekte geschaffen werden.
Finanzierung	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) im Rahmen der Förderungsmaßnahme „Intelligente und multifunktionelle Infrastruktursysteme für eine zukunftsfähige Wasserversorgung und Abwasserentsorgung“ (INIS) Förderkennzeichen: 033W012A Projektträger: Projektträger Jülich (ptJ)

Partnerschaften	Das Projekt arbeitet im Forschungsverbund mit den 7 Partnern: TU-Berlin/ FG Städtebau und Siedlungswesen (Projektleitung) & ZEWK kubus – Kooperationsstelle für Umweltfragen (Projektmanagement), inter 3 Institut für Ressourcenmanagement, Terra Urbana Umlandentwicklungsgesellschaft mbH, Nolde & Partner Innovative Wasserkonzepte, Fraunhofer UMSICHT, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt Berlin. Das Projekt ist innerhalb der Stadt mit verschiedenen Initiativen des Urban Farming und der nachhaltigen Stadtentwicklung vernetzt (z.B. Nachhaltige Mierendorff-Insel 2030: http://nmi-2030.berlin, Top Farmers: http://www.topfarmers.de) und ist auch international vernetzt: u.a. Sao Paulo/ Brasilien - Cities without Hunger http://cidadessemfome.org/en/, Kathmandu/ Nepal – http://www.handswithhands.com/)
Kommunale Verbindungen	Land Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umwelt
Größe der Fläche	Pilot-, Test- und Anschauungsmaßstab mit folgenden RWF-Bausteinen: Gewächshaus mit ca. 50 m^2 Grundfläche und je zwei RWF-Teststrecken: 1) Aquaponik und 2) Hydroponik (seit 2014) Wasserhaus mit Grauwasseraubereitung von ca. 250 Personen zur häuslichen Wiederverwendung als Betriebswasser (z.B. als WC-Spülwasser statt Trinkwasser) (seit 2006) und neu im Rahmen von RWF (seit 2014) Bereitstellung von Produktionswasser für die RWF-Teststrecke Aquaponik (Fischhälterungswasser) RWF-Baustein "Schwarzwasseraufbereitung" von ca. 50 Personen und Aufbereitung zu einem Flüssigdünger („Goldwasser") zur Nutzung in Hydroponik-Teststrecke (seit 2015)
Mitwirkende	Forschungsverbund, Anwohner, Praxispartner aus den Gebäude- und Quartiersstudien, Medien, Schulen der Modellgebiete
Standort	Die Pilotanlage für die technologische Forschung und Entwicklung (Betriebswasserhaus und Testgewächshaus) befindet sich im Innenhof der Bernburger Straße 22 in Berlin-Kreuzberg. Die anwendungsbezogene, städtebauliche Forschung bezieht sich auf Gebäudetypologien in den Untersuchungsgebieten Stadtrand (Marzahn-Hellersdorf), Innenstadt (Potsdamer Platz, Mierendorf-Insel) und Transformationsraum (Stadtspree).
Kontakte	Projektkoordination: Dr. Anja Steglich (a.steglich@isr.tu-berlin.de) Dr. Grit Bürgow (g.buergow@isr.tu-berlin.de)
Quellen	www.roofwaterfarm.com https://www.facebook.com/roofwaterfarm/

3.1.4 Andernach / Deutschland
Deutschlands erste essbare Stadt

FOKUS:
__ RECHT AUF STADT/ ZUGANG ZU RESSOURCEN, RAUM & FLÄCHE/ LOKALES WIRTSCHAFTEN

Abbildung 9 Kräuter statt Zierpflanzen.
Foto: © Stadtverwaltung Andernach

Abbildung 10 Ernte.
Foto: © Stadtverwaltung Andernach

Wer	Einwohner_innen und Grünflächenamt von Andernach
Was	Essbare Stadt Beginn 2010
Kurze Beschreibung	In der Stadt Andernach ist „Pflücken erlaubt statt Betreten verboten“. Nachhaltige Grünpflege und die Motivation zum Mitmachen machen Andernach zur „Essbaren Stadt“. Durch den Anbau von Nutzpflanzen wird die Natur zurück in die Stadt geholt und ein Bewusstsein für gesunde Ernährung geschaffen. Falls doch mal alles abgeerntet ist, schaffen die Wochenmärkte noch genug Anreiz sich gesund und regional zu ernähren. Das Obst und Gemüse für die Märkte kommt aus der Umgebung von Andernach. In der Stadt werden Gemüsesorten wie Bohnen, Obst- und Beerensorten, Küchenkräuter und Spaliergehölz angebaut. Dadurch ist auch das Stadtbild attraktiver geworden. Die urbane Biodiversität wird durch den Anbau von regionalen und seltenen Sorten unterstützt und die Identifikation zur Heimat steigt, gerade wenn man sich selber an der Pflege beteiligt. Die Angst, dass die Kosten durch das Projekt höher werden, hat sich nicht bestätigt, eher im Gegenteil: die Kosten sind niedriger, als wenn sich nur das Grünflächenamt um die öffentlichen Flächen kümmern würde. Durch viel Einsatzkraft der Bürger_innen können alle die grüne Stadt genießen.
Finanzierung	Stadt, Gewinne: als Auszeichnung für das Projekt
Partnerschaften	Fairtrade (Town), Ehrenamtsinitiativen: Reparatur-Café; Tastbare Stadt; Teil' Zeit!; Lange Tafel; Kleines Extra 21; Hand in Hand für Tiere; Senegal ruft;Grips Gymnastik; Koch-Atelier; Sonnensucher;Stricken für Nadeshda; Häcker 60plus Reisen: Europa erkunden; Menschen helfen; Hilfe für Migranten; Pilgerforum; Pflanzentauschbörse
Kommunale Verbindungen	Von der Stadt initiiertes Projekt

Größe der Fläche	53,23 km²
Mitwirkende	Anwohner_innen, Grünflächenamt
Standort	In und um Andernach
Kontakte	lutz.kosack@andernach.de
Quellen	http://www.andernach-tourismus.de/andernach/die-essbare-stadt http://www.andernach.de/de/bilder/essbare_stadt_flyer_quer_print_neu.pdf persönliche Mitteilungen persönliche Mitteilungen persönliche Mitteilungen

3.1.5 Leipzig / Deutschland
ANNALINDE gGmbH

FOKUS:
__ BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG

Abbildung 11 Gemeinsames Gärtnern und austauschen.
Foto: © ANNALINDE gGmbH

Abbildung 12 Tomatenernte.
Foto: © ANNALINDE gGmbH

Wer	ANNALINDE gGmbH - gemeinnützige Organisation
Was	Alles gemeinschaftlich (keine eigenen Beete), urbane Landwirtschaft, ökologisch **Beginn**: ca. 2011 **Ziel**: Schaffung von Orten des Austausches und des Lernens zu Fragen des lokalen und ökologischen Anbaus von Lebensmitteln, der biologischen Vielfalt, des nachhaltigen Konsums, des verantwortungsvollen Umgangs mit Ressourcen und einer zukunftsfähigen Nachbarschafts- und Stadtentwicklung.
Kurze Beschreibung	Annalinde gGmbH betreibt einen Gemeinschaftsgarten und hat eine Gärtnerei wiederbelebt. Auch weitere Projekte, wie z.B. die Umweltbildung gehören zum Angebot. Es wird Gemüse produziert und kulinarische Veranstaltungen werden durchgeführt, außerdem wird an die Gastronomie verkauft und Abokisten angeboten. Der Gemüseanbau wird nach den Maßstäben des ökologischen Landbaus ebenso wie des sozialen Miteinanders und wechselseitigen Lernens betrieben. Es gibt Gartenarbeitstage, Workshops, Kooperationen mit Schulen, Kindergärten und Organisationen. Dadurch werden Anlässe zum gemeinsamen und erfahrungsbasierten Lernen geschaffen. Außerdem findet parallel eine Art offene urbane Werkstatt für zahlreiche Initiative und Projekte in den Bereichen urbane Landwirtschaft, Recycling, Partizipation, Stadtbienen, Kompostieren, Saisonalität, kulturelle Bildung, urbane Resilienz und nachhaltige Stadtentwicklung statt.
Finanzierung	Durch den Verkauf des Angebauten, Spenden, Sponsor_innen

Partnerschaften	Das Projekt ist stark mit Akteur_innen im Stadtteil Lindenau/Plagwitz vernetzt, dazu zählen Kunst/Kultur und Bildungsprojekte. Bsp.: Kooperation mit Kindergärten/Schulen/Berufsbildungsträgern und mit Künstlern für Bsp.: Gestaltung Flyer; Kooperation mit Gastronomien (Einkochen usw.) Ökolöwe – Umweltbund Leipzig e.V.; Stiftung "Bürger für Leipzig" und das Leipziger Gartenprogramm; Initiative Bürgerbahnhof Plagwitz; Nachbarschaftsgärten Lindenau und Gemeinschaftsgarten Querbeet; Wikiwoods und Prinzessinnengarten aus Berlin; HALLE 14, EEG, gfzk, Lindenow und Riotvan, Leipzig; Leipziger Hörspielsommer sowie as Japanische Haus e.V., Leipzig; Richterei und Luft&Liebe AG aus Hamburg; Kita Karl-Heine-Straße, Outlaw gGmbH und Helmholtzschule, Leipzig; RUDI, heldenküche und Fauser Wirtschaft, Leipzig und Mobile Pizzeria PEKAR; Focus Eco Center, Rumänien; unsere Imker Sirid & Jörg Lindenwerkstätten Panitzsch; Träger des Bundesfreiwilligendienstes, Die Grüne Liga Sachsen FÖJ e.V. und Alegro e.V.; myvillages Globaler Süden: weltwärts e.V
Kommunale Verbindungen	-
Größe der Fläche	Verschiedene Flächen
Mitwirkende	kooperative Eigeninitiativen und Kreativität von jungen Menschen mit Spaß am unternehmerischen Tun
Standort	Lützner Straße 108 04177 Leipzig
Kontakte	Dominik Renner; p.scharf@annalinde-leipzig.de
Quellen	http://annalinde-leipzig.de/; https://www.facebook.com/urban.gardening.leipzig; persönliche Auskünfte

3.2 EUROPA

3.2.1 Todmorden/ U.K.
Incredible Edible Todmorden Community Team

FOKUS: __ RECHT AUF STADT/ ZUGANG ZU RESSOURCEN, RAUM & FLÄCHE/ LOKALES WIRTSCHAFTEN __ ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 13 Gärtnern vor dem College.
Foto: © Incredible Edible Todmorden Community Team

Abbildung 14 Gärtnern vor der Polizeistation Todmorden.
Foto: © Incredible Edible Todmorden Community Team

Wer	Incredible Edible Todmorden Community Team Jeder der mitmachen möchte, in der Stadt
Was	Essbare Stadt- von der ganzen Stadt getragen Pilotprojekt – Beginn 2008, Ziel >> Selbstversorgung in 2018
Kurze Beschreibung	Einige Anwohner wollten kein gespritztes Essen mehr kaufen und sich selbstversorgen, dabei auch von- und miteinander lernen. Mittlerweile stehen überall im öffentlichen Raum, in der Stadt Hochbeete, so besteht keine Gefahr von kontaminiertem Boden. Darin befinden sich Obst, Gemüse, Kräuter und Blumen und alles zur Selbstbedienung. Verschiedene Themengärten, wie den Heilkräutergarten und unterschiedliche Veranstaltung zum Essen, Urban Gardening und Urban Agriculture ziehen immer mehr Touristen an. 60 Touren werden im Jahr angeboten und die Stadt verbucht 1000 Besucher im Jahr die beherbergt und verköstigt werden. Auch als Lebensort wird Todmorden immer beliebter, seit 2001 stieg die Einwohnerzahl von ca. 13.000 auf ca. 17.000 Bewohner. Das liegt vielleicht auch an der sinkenden Zahl an Vandalismus, der wahrscheinlich durch die Verschönerung und das „sich bedienens dürfens“ hervorgeht.
Finanzierung	Am Anfang finanzierten sich die Freiwilligen selber, mittlerweile zahlt sich ihr Engagement auch über Einnahmen aus. Aus der staatlichen Lotterie gab es einen Zuschuss von 10.000 Pfund. Prinz Charles ist ein berühmter Fan und Unterstützer

Partnerschaften	Partnerschaften verteilen sich in ganz England. Viele Vereine haben sich in und um Todmorden gebildet, z.B. zur Umweltbildung: Incredible Edible Todmorden Apothecary Garden u.v.m. Um das Projekt auch international zu verwalten und zu verbreiten hat sich die Organisation: Incredible Edible Network gebildet, gingen Partnerprojekte in Frankreich, Spanien, Australien, Kanada, USA (u.a.) hervor.
Kommunale Verbindungen	Mittlerweile die Stadt Todmorden
Größe der Fläche	Verschiedene
Mitwirkende	Ca. 17.000 Bewohner leben in der Stadt - wer ißt ist dabei
Standort	Todmorden befindet sich in West Yorckshire, in den UK (United Kingdom) In und um Todmorden wird gegärtnert und sich getroffen. Der öffentliche Raum, z.B. vor Schulen, Polizeistation, auf dem Friedhof, Universität, Privathäusern, auf Gehwegen usw. wird hierfür genutzt.
Kontakte	Verein: Estelle Brown estelle@incredible-edible-todmorden.co.uk // info@visittodmorden.co.uk
Quellen	Incredible Edible Todmorden Community Team: http://www.incredible-edible-todmorden.co.uk/ https://www.facebook.com/Incredible-Edible-Todmorden-Community-Team-218682564881219/?ref=br_rs http://www.cityfarmer.info/

3.2.2 Madrid/ Spanien
Esta es una Plaza

FOKUS:
__ BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG

Abbildung 15 Stadtbeete.
Foto: © Esta es una plaza

Abbildung 16 Bau des Theaterbereichs.
Foto: © Esta es una plaza

Wer	Vor allem Architekten und Anwohner
Was	Urban gardening/ huertos urbanos mit verschiedenen Themenbereichen Nachbarschaftsgarten, Beginn 2008
Kurze Beschreibung	Als „Esta es una plaza“ mit (vor allem) Architekt_innen anfing, sollte es besonders um Solaranlagen gehen. Mittlerweile hat sich das Projekt zum selbstständig geführten Gemeinschafts- bzw. Nachbarschaftsgarten entwickelt. Sechs Themenbereiche laden zum Verweilen und zu Aktionen ein: Es gibt Pflanzbereiche, welche die Biodiversität unterstützen und auch als Lehrgarten ein festen Platz haben. Andere Bereiche sind, z.B. eine Bühne, auf der regelmäßige Theatervorstellungen stattfinden, ein Sportbereich und ein Platz zum Ausruhen und Austauschen. Gemeinsame und offene Gärtnern und die wöchentliche Fahrradwerkstatt bringen die verschiedensten Menschen aus der Nachbarschaft zusammen. Lavapies ist ein eher künstlerisch orientierter Bezirk in Madrid, in den ein Gemeinschaftsgarten auf einer Brache zwischen mehreren Häusern heute einen festen Platz gefunden hat, obwohl es eigentlich als temporäres Projekt geplant war.
Finanzierung	-

Partnerschaften	4cantoni (it); 56 St Blaise; annechien meier (nl); asociaciones de parques (eng); aulagarden; bienal europea de paisaje (es); coloco (fr); come out and play; critical garden (it); ecobox; espacios verdes (eng); fallen fruit; green thumb; guerrilla gardening; interstices urbains temporaires; jardin Liz Christy (eng); jardines compartidos (fr); jardines en todos estados (fr); jardinons ensemble (fr); kitchen garden; la ciencia de la jardineria (eng); nature art biennale (cn); Orizzontale de Roma; park fiction; participa proyecto madrid centro; pennsylvania horticultural society; people's park; plantot; playborhood; playscapes; project for public space; public farm; rahel hegnauer (ch); revolución natural; su ultima voluntad (es); the green guerrillas (eng); the guerrilla gardening (eng); the high line; we patch; Yard Sharing
Kommunale Verbindungen	-
Größe der Fläche	verschiedene
Mitwirkende	Initiatoren, Nachbarschaft
Standort	Dr. Fourquet 24 Madrid
Kontakte	estaesunaplaza@gmail.com
Quellen	https://www.facebook.com/estaesunaplaza estaesunaplaza.blogspot.com

3.3 AMERIKA

3.3.1 Vancouver/ Kanada
Greenest City – Vancouver

FOKUS:
__KLIMA/ UMWELT

Abbildung 17 Urban Gardening.
Foto: © pixabay

Abbildung 18 Skytrain.
Foto: © pixabay

Wer	Greenest City Initiative, Vancouver
Was	Beginn: Aktion Plan: 2009 Ziel: Soll die grünste Stadt auf der ganzen Welt werden in 2020, Pilotprojekt
Kurze Beschreibung	Vancouver hat sich das Ziel Gesetzt in 2020 die grünste Stadt der Welt zu sein. Die Initiative ist von der Regierung Initiiert worden, die Umsetzung kann aber nicht allein von ihr geschafft werden. Firmen, Lokale Obst- und Gemüseproduzenten, die Bewohner etc. müssen mitmachen. Die Initiative hat einen zehn-Ziele-Plan aufgestellt, der sich in drei Bereiche aufteilt: 1. keine Kohle, 2. kein Müll und 3. ein gesundes Ökosystem. Diese unterteilen sich in weitere Bereiche:

ZERO CARBON	ZERO WASTE	HEALTHY ECOSYSTEMS
Climate and Renewables		Acces to Nature
Green Buildings	Zero Waste	Clean Water
Green Transportation		Local Food
		Clean Air
Green Economy		
Lighter Footprint		
Zehn „ goals der greenest city Initiative“		

	Bis 2020 sollen mittelfristige Ziele erreicht werden, z.B. Reduzierung von Müll und langfristige Ziele bis 2050, z.B. keinen Müll mehr. In Vancouver gibt es eine Vielzahl von Urban Gardening/ Farming Projekten, viele davon sind auf der offiziellen Seite von Vancouver aufgelistet. Sie sind in verschiede Kategorien getrennt: in Gärten, z.B. Parks, auf öffentlichen Flächen, wie Schulen und Krankenhäuser und privaten Flächen.
Finanzierung	Ein Fond über mehrere Millionen Kanadische Dollar
Partnerschaften	-
Kommunale Verbindungen	Stadt Vancouver
Größe der Fläche	114,67 km²
Mitwirkende	Aktion Plan 2009: Dr. Penny Ballem (City Manager); David R. Boyd (Co-Chair) - Environmental lawyer; former Executive Director of Sierra Legal Defence Fund; David Cadman – City Councillor; Linda Coady – VP Sustainability, VANOC; Lindsay Cole – Director, Sustainability Solutions Group; Karen Cooling – CEP Western Region; Director, Toxic Free Canada; Mike Harcourt – Former Mayor and Former Premier; Cheeying Ho – Executive Director, Whistler Centre for Sustainability; Mark Holland – HB Lanarc Consultants Inc; founder of the City of Vancouver's Sustainability Office; Alex Lau – Vice President of Golden Properties; Linda Nowlan – Co-founder and former President of Smart Growth BC; Gordon Price – Former City Councillor; Director, City Program, SFU; Moura Quayle – Commissioner, Pacific Coast Collaborative Commission; Andrea Reimer – City Councillor; Mayor Gregor Robertson (Co-Chair); Robert Safrata – CEO, Novex Delivery Solutions; Dr. David Suzuki – Co-founder of the David Suzuki Foundation; award-winning scientist, environmentalist, and broadcaster; Mossadiq Umedaly – Chairman, BC Hydro; Tamara Vrooman – CEO, Vancity Credit Union
Standort	Ganze Stadt; Initiative: 453 W 12th Ave Vancouver
Kontakte	Presse: Braeden Caley braeden.caley@vancouver.ca Gregor Robertson, Mayor 3rd Floor, City Hall 453 West 12th Ave BC V5Y 1V4 Vancouver gregor.robertson@vancouver.ca
Quellen	http://vancouver.ca/green-vancouver/greenest-city-action-plan.aspx; http://vancouver.ca/files/cov/Greenest-city-action-plan.pdf; https://www.facebook.com/greenestcity

3.3.2 New York City/ USA
Green Thumb

FOKUS: __ BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG __ ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 19 Kinder Workshop.
Foto: © Green Thumb

Abbildung 20 Gemeinschaftsgarten.
Foto: © Green Thumb

Wer	Green Thumb
Was	Das größte Gemeinschaftsgarten- Programm der Nation. Beginn: 1970er – als Antwort auf die Finanzkrise Mehr als 600 Gärten
Kurze Beschreibung	Angefangen in den Baulücken in den 1970er, als Antwort auf die Finanzkrise. Heute ist der Green Thumb eine Vereinigung von den verschiedensten Gemeinschaftsgärten. Green Thumb Gärten sind in allen fünf Stadtbezirken in der Stadt vertreten. Einige befinden sich auf Grünflächen, die zur Erholung dienen und als ein Treffpunkt für die Gemeinschaft gedacht sind, andere sind vollwertige Bauernhöfe, und viele sind eine Mischung aus beidem. Die ehrenamtlichen Gärtner_innen sind das Rückgrat des Programms. Verschiedenste Altersgruppen und Menschen mit unterschiedlichen Hintergründen sind dort vertreten. Auch werden Menschen unterstützt, die einen neuen Garten gründen oder sich einem anschließen möchten. Zentrale Plätze für den Lebensmittelverkauf bzw. – abholung, werden geboten.
Finanzierung	Beratungen, Workshops (einmal im Monat)- vom Gärtnern zur professionellen Landwirtschaft
Partnerschaften	600 Gemeinschaftgärten in New York,
Kommunale Verbindungen	-
Größe der Fläche	verschiedene
Mitwirkende	Mehr als 600 Gemeinschaftsgärten

Standort	100 Gold Street Suite 3100 New York, New York 10038
Kontakt	Tel. (212) 602-5300 Fax (212) 602-5334 greenthumbinfo@parks.nyc.gov For all press related inquiries and media events, please contact press.office@parks.nyc.gov
Quellen	http://www.greenthumbnyc.org

3.3.3 Havanna/ Kuba
“Comida excelente“ - Setzlinge und Schüler_innen - gemeinsam wachsen lassen

FOKUS: __ BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG __ ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 21 Gemeinsame Pflanzaktion.
Foto: © Ecomujer

Abbildung 22 Schule und Kommune arbeiten gemeinsam.
Foto: © Ecomujer

Wer	Schulgarten
Was	Ein Projekt zur Verbesserung der Ernährung Pilotprojekt – Beginn: Januar 2014 Ziel: eigene und gesunde Ernährung selber anbauen (für Schüler_innen)
Kurze Beschreibung	Im Bezirk in dem die Schule liegt leben viele alleinerziehende und arbeitslose Mütter. Vor dem Beginn des Schulgartengartenprojekts gab es an der Schule kein Mittagessen. Mittlerweile gibt es die verschiedensten Obst- und Gemüsesorten und auch neue Obstbäume sollen angepflanzt werden. Alles wird in Permakultur gezogen, das hat eine lange Tradition in Kuba, da ein Großteil des Bodens karg und ausgedorrt ist. Heute gibt es täglich ein Mittagessen für jedes Kind, auch der nahegelegene Kindergarten und eine Tabakfabrik in der Umgebung profitieren mittlerweile vom Schulgarten. Der Schulgarten eignet sich auch als perfekter Lehrort im Naturbereich. Auch Regenwasser wird gesammelt, wodurch der bewusste Umgang mit Wasser vermittelt wird. Die Schule und die Gemeinde arbeiten hier zusammen. Die wissenschaftliche Leiterin des Projekts, Reina Maria Rodriguez Garcia, ist Dozentin an der Pädagogischen Hochschule in Pinar del Rio und hat das Projekt mit einer Pflanz-Aktion initiiert.
Finanzierung	über Spenden

Partnerschaften	Vor Ort: Der Consejo Popular (kubanischer Gemeinderat), der FMC (kubanischer Frauenverband) und Basisorganisationen aus dem Stadtteil unterstützen die Idee nach Kräften und sind Kooperationspartner_innen; Kooperation mit zwei weiteren Schulen (Sekundarstufe) in Kuba. Aus Deutschland: EcoMujer.
Kommunale Verbindungen	Der Consejo Popular (kubanischer Gemeinderat)
Größe der Fläche	500m² Schulgelände
Mitwirkende	Schüler_innen (6-12 Jahre), Lehrer_innen, Eltern und Studierende
Standort	Die Schule „Centro Eberto Palanco“ liegt im Viertel „Pueblo Nuevo“, einem Neubauviertel mit Plattenbauten am Rande der Gemeinde Consolación del Sur im Westen Kubas.
Kontakte	info@ecomujer.org
Quellen	http://urbane-gaerten-muenchen.de/cms/uploads/2015/09/Ecomujer_FlyerSchulgarten.pdf ; www.ecomujer.org

3.3.4 Sao Paulo/ Brasilien
Städte ohne Hunger, Cities without Hunger, Cidades sem fome

FOKUS:
__ ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT
__ BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG

Abbildung 23 Gemeinschaftsgarten der NGO CIDADES SEM FOME (Städte ohne Hunger). Foto: Cecilia Sampaio, Sao Paulo, Brasilien, 2015

Abbildung 24 Gemeinschaftsgarten der NGO CIDADES SEM FOME (Städte ohne Hunger). Foto: Cecilia Sampaio, Sao Paulo, Brasilien, 2015

Wer	NGO Cidades sem Fome Brasilien/ Sao Paulo, Förderverein Städte ohne Hunger, Deutschland
Was	Integrationsprojekt Verbesserung der Ernährungssituation von Kindern und Erwachsenen: Gemeinschaftsgärten, brachliegende öffentliche oder private Grundstücke werden nutzbar gemacht für nachhaltige Agrarprojekte auf der Basis ökologischer Landwirtschaft. Schulgärten, um Kindern den Zugang zu gesunden Lebensmitteln zu ermöglichen, Mangel- und Fehlernährung vorzubeugen, Lehrer und Eltern werden eingebunden, die Kinder an Themen wie gesundes Essen, Umgang mit der Natur und Umweltschutz herangeführt. Gewächshäuser, Aufbau mit alternativen Materialien, ausgezeichnete Ergebnisse bei 50%iger Kostenersparnis. Unabhängig von klimatischen Bedingungen bieten die Gewächshäuser sichere Ernten und damit ein verlässliches Einkommen für die Familien, die sie bewirtschaften. Kleinbauernprojekt in der landwirtschaftlich geprägten Kleinstadt Agudo in Rio Grande do Sul, einer Kleinstadt, die seit den 1980er Jahren allein auf den Tabakanbau gesetzt hatte, und inzwischen mit den Problemen der Monokultur-Bewirtschaftung kämpft. Ziele: Integration von Randgruppen, berufliche Weiterbildung und Erwerbsstrategien, Ausbildung, Verminderung von Armut, Ernährungssicherheit

Kurze Beschreibung	Über elf Millionen Menschen leben in der Megacity São Paulo. Die Metropolregion umfasst mehr als 20 Millionen Einwohner. Etwa 3,3 Millionen Menschen leben in der "Zona Leste", der Ostzone der Megacity, also fast 18 Prozent der Bevölkerung der Metropolregion. Schätzungsweise 904.089 Arbeitslose zählt die Megacity, 40 Prozent davon leben in der Ostzone. In diesem sozialen Brennpunkt der Megacity, rund um die Cidade Tiradentes, São Mateus, Itaquera und São Miguel Paulista, nahm die Arbeit von STÄDTE OHNE HUNGER im Jahr 2004 mit dem Projekt Gemeinschaftsgärten ihren Anfang. Ziel war und ist es, die soziale Eingliederung gesellschaftlicher Randgruppen durch Gartenbau voranzutreiben und einen wirksamen Beitrag zur Verbesserung der Ernährungssituation von Kindern und Erwachsenen zu leisten.
Finanzierung	Sponsoring, Förderverein Städte ohne Hunger, Spenden, Patenschaften
Partnerschaften	Mit dem Brasilienprojekt Metzingen besteht internationaler Erfahrungsaustausch. Die Zusammenarbeit mit dem Sekretariat für Entwicklung, Arbeit und Unternehmertum der Stadt São Paulo besteht seit 2014 und zielt auf die Verbreitung urbaner Landwirtschaft und die Schaffung von Arbeitsplätzen in São Paulo ab. Das Biotechnologie Start-Up Horizonte Fértil arbeitet mit STÄDTE OHNE HUNGER im Rahmen der Optimierung von Techniken der Kompostierung zusammen. Gemeinsam mit dem Projekt ROOF WATER-FARM ist die Entwicklung und Anwendung von Regenwasser- und Grauwasseraufbereitungstechnologie zur Bewässerung der Gärten und Gewächshäuser und sofern örtlich sinnvoll die Integration von Aquaponik und Hydroponik Farming-Modulen zur Produktion von Fisch und Gemüse geplant.
Kommunale Verbindungen	Sekretariat für Entwicklung, Arbeit und Unternehmertum der Stadt São Paulo
Größe der Fläche	Bis heute wurden insgesamt 21 Gemeinschaftsgärten mit 115 arbeitenden Gärtnern geschaffen, die den Lebensunterhalt von 650 Personen sichern. 48 Kurse haben knapp 1.000 Menschen eine landwirtschaftliche oder kaufmännische Qualifikation ermöglicht. Sieben Gewächshäuser hat STÄDTE OHNE HUNGER bislang aufgebaut. Zwei weitere Gewächshäuser sind aktuell in Planung. 38 Gärten in öffentlichen Schulen und Institutionen wurden geplant und aufgebaut. 14506 Schüler wurden bis heute mit dem Projekt erreicht. Aktuell werden drei Landwirte zu Multiplikatoren und ausgebildet.
Mitwirkende	NGO, Förderverein STÄDTE OHNE HUNGER, Partnerinstitutionen, Sponsoren, Projektbeteiligte
Standort	Megacity São Paulo, rund um die Cidade Tiradentes, São Mateus, Itaquera und São Miguel Paulista, Kleinstadt Agudo, Rio Grande do Sul // Brasilien
Kontakte	Jonas Steinfeld - Relações Públicas | Public Relations presse.cidadessemfome@uol.com.br Cecilia Sampaio - ROOF WATER-FARM Berlin-Sao Paulo cissous@gmail.com c/o
Quellen	http://cidadessemfome.org https://www.facebook.com/STÄDTE-OHNE-HUNGER-CIDADES-SEM-FOME-128768650621193/ http://staedteohnehunger.de

3.3.5 Cochabamba/ Bolivien
Fundación AGRECOL Andes

FOKUS:
__ BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG
__ ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 25 Gärtnern mit Kind.
Foto: © Fundación AGRECOL Andes

Abbildung 26 Verkauf der Produkte.
Foto: © Fundación AGRECOL Andes

Wer	Stiftung, Bauern
Was	In der Schweiz 1983 gegründet Seit 2001 gibt es die Stiftung in Bolivien
Kurze Beschreibung	Die Bauern und indigenen Völker werden von der Stiftung geschult und unterstützt. Die Projekte befinden sie im urbanen, peri-urbanen und ländlichen Raum. Die Mission: Die Förderung einer nachhaltigen Agrarentwicklung durch Wissen, Beratung und lokale Initiativen und das Stärken der Zusammenarbeit mit ländlichen und städtischen Akteuren. ECO Feria ist ein Projekt von Fundación AGRECOL Andes, es wurde 2003 gegründet und unterstützt den Verkauf der Produkte der Familien. 120 Familien machen in diesem Projekt mit und ihre Produkte werden wöchentlich auf einem Markt verkauft. Die Plätze zum Anbau sind in der Stadt begrenzt, trotzdem wird versucht, soviel unterschiedliches Obst und Gemüse (auch verschiedene Sorten) wie möglich anzubauen. Auch denken die Produzenten ans Wasser und verwenden hauptsächlich das Wasser zum Gießen der Pflanzen, das sie zum Kochen verwendet haben. Das Motto der Stiftung: "SABEMOS LO QUE COMEMOS“ (wir wissen/ kennen was wir essen). Im sechsten Jahr arbeitet die Stiftung mit der kommunalen Regierung von Cochabamba zusammen.
Finanzierung	Verkauf von Produkten und Partnern

Partnerschaften	Misereor Deutschland, CELIM Bérgamo de Italia, ICCO Holanda (bis 2014), kommunalen Regierung von Cochabamba, una red de AUP en Bolivia.
Kommunale Verbindungen	kommunale Regierung von Cochabamba
Größe der Fläche	verschiedene
Mitwirkende	Bauern und indigene Völker, die Mitarbeiter der Initiative
Standort	Av, América Oeste final por Susano Azogue y Juan Sebastián Bach; Cochabamba
Kontakte	ruben.maldonado@agrecolandes.org, info@agrecolandes.org
Quellen	http://web.agrecolandes.org/, Ruben Maldonado (Direktor)

3.4 ASIEN

3.4.1 Kathmandu/ Nepal

Hands-with-Hands – Many hands building better futures...

FOKUS: __BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG __ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 27 Wiederaufgebaute Schule nach dem Erdbeben 2015. Foto: http://www.handswithhands.com

Abbildung 28 HWH Logo. Grafik: http://www.handswithhands.com

Wer	Hands with Hands, ist 2001 aus der Zusammenarbeit einiger Freunde, vor allem Kira Kay und Dipendra KC., Sharada Basnet, Shila Pandey, Ram KC., Riya & Saroja Thapa, Neel Shahi, Bikash Shahi, Rafael Ebner, Coen Völker, Nina Cejnar und seit kurzem Elizabeth Smith entstanden. Intention der HwH-Projekte und der Webseite ist es, zu ermöglichen, dass sich viele Hände zusammenschließen, um Synergien zu schaffen und Unterstützung zu geben „gib das Netz, nicht den Fisch“ - dadurch bauen wir gemeinsam eine bessere Zukunft auf.
Was	*Schwerpunkt und Ziel sind Entwicklungsprojekte in Nepal, in Zusammenarbeit mit lokalen Gemeinschaften um lokale Initiativen zu unterstützen.* → **Mikrokredit**, Kleinkredite um Frauen zu ermöglichen, ihr eigenes Unternehmen zu gründen → **Selbsterhaltende Waisenkinderheime**, eine stärkende Umgebung für Kinder erschaffen, Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln → **Ländliche Gesundheitsinitiativen**, Dörfer dabei unterstützen, ihre eigenen Lösungen bei der Gesundheitsversorgung zu finden, Selbstversorgung mit Nahrungsmitteln → **Bildungsinitiativen**, mit Dorfgemeinschaften zusammenarbeiten, um mehr Ausbildungsmöglichkeiten zu schaffen → **Umweltfreundliche Initiativen**, Nepalesen dabei helfen, für ihre eigenen Ressourcen Sorge zu tragen

	→ **Altenpflege**, für ältere Menschen, die keine Familien haben, die sich im Alter um sie kümmern, unterstützen wir örtliche Eigeninitiativen → **Solarstrom**, Strom ist in Nepal eine knappe Ressource, wir unterstützen örtliche und soziale Unternehmensmodelle, die Solarstromalternativen für urbane und ländliche Umgebungen anbieten
Kurze Beschreibung	Die Arbeit von Hand with Hands hat Empowerment und eigenständige, lokale Entwicklung in Nepal zum Ziel. Strukturen und Akteure des Urban Gardening, der Urbanen Landwirtschaft werden indirekt als Selbstversorgungsstrategien der lokalen Bevölkerung, als Mittel zur Bildung und Ausbildung integriert. Nach dem Erdbeben in 2015 wird die Arbeit von Hands with Hands um Strategien des nachhaltigen, resilienten Bauens erweitert. Ziel ist es, die nachhaltige, lokale Entwicklung zu fördern und darüber hinaus Teilen und Geben als kulturelle Werte zu zelebrieren: „Stellen Sie sich eine Synergie von Wirtschaft, Politik, Familie und Gesellschafft vor – in der wir Hand in Hand arbeiten, uns gegenseitig unterstützen und miteinander sind, sensibel für die Menschheit und das höhere Potential der Person, der Situation und des Moments.“ (siehe Quellen)
Finanzierung	Fundraising, Förderverein, Spenden, Patenschaften
Partnerschaften	TEAM Nepal – http://www.teamnepal.org.np SMILES – http://www.thenationsmiles.org SEEING HANDS – http://www.seeinghandsnepal.org
Kommunale Verbindungen	-
Größe der Fläche	Derzeit besteht das Hands with Hands Netzwerk aus sieben Standorten in Nepal mit den o.g. Tätigkeitschwerpunkten.
Mitwirkende	Mai 2001 bis Juli 2007 privat organisiert von Kira Kay, seit Juli 2007 INGO (Internationale Nichtregierungsorganisation) mit Sitz in Wien, Österreich, 2009 Gründung einer Schwester-INGO in den Niederlanden, 2011 Gründung einer weiteren Schwester-INGO in Deutschland
Standorte	in Nepal: Wangla Argakhandi, Kalikasthan, Shivanagar, Jutpai, Sipadol, Talamarang; INGO Wien/Österreich; Schwestern-NGO Niederlande + Deutschland
Kontakte	Kira Kay for general enquiries and Nepal Earthquake relief outreach: Kira@handswithhands.com Coen Volker: for any Dutch speaking enquires / voor nederlandse vragen: coenvolker@hotmail.com
Quellen	http://www.handswithhands.com

3.4.2 Jerusalem/ Israel
ONYA Kollektiv - Israel

FOKUS:
__BILDUNG/QUALIFIZIERUNG
__ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 29 Gärtnern im ehemaligen Bahnhof.
Foto: © Kollektion ONYA

Abbildung 30 Zusammensein im Gemeinschaftsgarten.
Foto: © Kollektion ONYA

Wer	ONYA Kollektiv
Was	Ehemaliger Busbahnhof – über eine Müllhalde - heute Garten
Kurze Beschreibung	Der zentrale Busbahnhof wurde viel zu groß für die kleine Stadt gebaut (7 Stockwerke), er fing an zu vergammeln. Im Winter 2013/14 fingen einige junge Menschen an am Eingang des dritten Stockes, der mittlerweile zur Müllkippe verkommen war, einen Garten in Hochbeeten und Plastikkübeln zu gründen. Die Busse fahren immer noch, aber hinzu haben sich viele Gärtner, Künstler und andere Interessierte gesellt. Trotz der vielen Angebote verstauben immer mehr Etagen, in den Kinos war schon seit Jahren niemand mehr, trotzdem ist der Busbahnhof ein beliebter Besichtigungspunkt für Einheimische und Touristen geworden. Ein besonderer Höhepunkt ist die Bibliothek mit Pflanzen im 7. Stock die zum Verweilen und Innehalten einlädt. Gerade arbeitet das ONYA Kollektiv mit Flüchtlingen, z.B. aus dem Norden von Afrika.
Finanzierung	Einige Anträge an Unterstützung gestellt, alle wurden abgelehnt. Erlöse aus Musikveranstaltungen, die auf dem Gelände stattfinden.
Partnerschaften	The Central Bus Station management company, local green organizations, z.B.: Living Wall, Urban Farming Roof Project, the Society for the Protection of Nature in Israel und the Neve Shanan Community Greenhouse und Dan Public Transport. The Tel Aviv municipality unterstützt mit Veröffentlichungen.
Kommunale Verbindungen	The Central Bus Station management company
Größe der Fläche	Innenfläche des Busbahnhofes 230,000 m²
Mitwirkende	17 feste Mitglieder und viele Freiwillige

Standort	Zentraler Busbahnhof in Tel Aviv -18 Israel,Tsemach David St 2,Tel Aviv-Yafo,Israel
Kontakte	Robert Unger : robertungar3@gmail.com
Quellen	https://www.facebook.com/onyacity/timeline; http://www.wwstorefront.org/project5.html; http://www.timesofisrael.com/in-tel-aviv-a-concrete-elephant-goes-from-blight-to-bloom-2/; http://www.jta.org/2015/12/09/life-religion/gentrification-via-gardening-slowly-comes-to-derelict-south-tel-aviv?utm_medium=social&utm_source=fb&utm_content=jta&utm_campaign=gentrification-via-gardening; http://www.zeit.de/reisen/2015-06/tel-aviv-busbahnhof-kuenstler-kreative, Robert Unger

3.4.3 Tokyo/ Japan
„Dieses Bürohaus ist ein Bauernhof"

FOKUS:
__ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 31 Umgebautes Bürogebäude der Pasona Group. Foto: © Kono Designs http://www.biorama.eu/urban_farming_tokio/

Abbildung 32 Indoor Hydroponic Farming. Foto: © Kono Designs http://www.biorama.eu/urban_farming_tokio/

Wer	„Dieses Bürohaus ist ein Bauernhof."[25] Der japanische Personal-Dienstleisters Pasona Group hat seine Unternehmenszentrale im Jahr 2010 in eine Urban Farm verwandelt. Entwickelt und gebaut wurde diese vom Architekten-Team Kono Designs aus New York.
Was	*Ein umgebautes 9-stöckiges Bürogebäude in Tokyo erlaubt es den Angestellten ihre eigene Nahrung anzubauen, zu ernten und in den betriebseigenen Kantinen und Cafeterias zu verspeisen. Besondere Design-Features sind:* → vertikale Gärten an der Fassade des Gebäudes → im Inneren des Gebäudes rund 4.000 qm Anbaufläche mit über 200 verschiedenen Sorten Obst, Gemüse und Reis → wasserbasierter Anbau über Platz- und ressourcenschonende Aquaponik und Hydroponik mit Koi-Karpfen, Tomaten, Reis, Salaten,...) → bodenbasierter Anbau z.B. über Hochbeete mit saisonalen Blumen (Rosen,..), Früchten (Zitrone, Kiwi, Orangen), Gemüse (Brokkoli, Aubergine, Bohnen, Gurken, Kohlrabi...), Gewürzpflanzen (Pepperoni, Curry) und Reis → alle Anbausysteme sind mit automatisierter Bewässerungstechnik ausgestattet, einem Klimakontrollsystem, das Luftfeuchte, Temperatur und Luftqualität kontrolliert und mit modernster Farmtechnik inkl. LED-Beleuchtung kombiniert
Kurze Beschreibung	Tomaten ranken über Konferenztische, Brokkoli-Felder in der Rezeption sind Teile des Arbeitslebens. Die geernteten Nahrungsmittel werden direkt verarbeitet und zubereitet in den Cafeterias vor Ort, welche die Pasona Urban Farm zum größten „Farm-zu-(Kantinen-)Teller" Modell in Japan machen. Die Pasona Mitarbeiter werden motiviert, individuelle Anbaufläche zu bewirtschaften und werden dabei von einem Team von Landwirtschaftsexperten

[25] http://www.biorama.eu/urban_farming_tokio/ (Zugegriffen: 26. Februar 2016)

	unterstützt. *"The design focus was not on the imposed standards of green, where energy offsets and strict efficiency rates rule," said Kono. "But rather on an idea of a green building that can change the way people think about their daily lives and even their own personal career choice and life path."*[26]
Finanzierung	Kommerziell Langfristiges Interesse an Mitarbeiterzufriedenheit und Nachhaltigkeit *"My client has a larger vision to help create new farmers in urban areas of Japan and a renewed interest in that lifestyle."*[26]
Partnerschaften	-
Kommunale Verbindungen	-
Größe der Fläche	Bürogebäude: 19 974 qm Grüne Infrastruktur: 3 995 qm
Mitwirkende	Architektur: Kono Designs, New York Unternehmen: Pasona Group Tokyo
Standort	Chiyoda, Tokyo, Japan
Kontakte	Architektur: Yoshimi Kono, company principal 257 park avenue south, 19th floor, new york, new york 10010-7304 Unternehmen: Pasona Group Japan
Quellen	http://konodesigns.com/ http://www.dezeen.com/2013/09/12/pasona-urban-farm-by-kono-designs/ portfolio/Urban-Farm/ http://www.biorama.eu/urban_farming_tokio/ http://permaculturenews.org/2011/01/13/indoor-farm-in-tokyo/

[26] http://www.dezeen.com/2013/09/12/pasona-urban-farm-by-kono-designs/ (Zugegriffen: 26. Februar 2016)

3.5 AUSTRALIEN

3.5.1 AUSTRALIEN-weites Netzwerk

Australian City Farms and Community Gardens Network (ACFCGN)

FOKUS: __ BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG __ ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 33 Australian City Farms Network.
Foto: http://communitygarden.org.au

Abbildung 34 Erntefest.
Foto: http://communitygarden.org.au

Wer	Australian City Farms and Community Gardens Network (ACFCGN)
Was	Est. 1995 by Dr. Darren Phillips
Kurze Beschreibung	Das Australian City Farms & Community Gardens Network (ACFCGN) vernetzt verschiedene Nachbarschaftsgärten und urbane Farminitiativen in ganz Australien. Es handelt sich um eine Nachbarschaftsorganisation, bei der Menschen mit Interesse an Stadtfarmen, gemeinsamen Gärtnern, Nahrungsmittelanbau in Schulgärten und Nachbarschaftsgärten Erfahrungen, Wissen und Ideen teilen. Innerhalb ihres Handlungsspielraum, übernimmt das Netzwerk folgende Aufgaben: • Interessensvertretung der Gemeinschaftsgärtner und Stadtfarmen • Informations- und Bildungsangebote über Website und soziale Medien • Beratung der Kommunalen Regierung/Politik, Institutionen und Kommunen, die Interesse an Errichtung von Nachbarschaftsgärten haben • Dokumentation des Entwicklungsprozesses zur Etablierung von Nachbarschaftsgärten in ganz Australien • Kontaktstelle für Presse & Medien
Finanzierung	-
Partnerschaften	ACFCGN hat in den letzten Jahren mit verschiedenen Community Gruppen und kommunalen Organisationen kooperiert, z.B.: City Farmer website, Canada Botany Council South Australian Department of health Australian Community Foods and more Es wurden ca. sechs Nachbarschaftsgartentreffen organisiert.

Kommunale Verbindungen	Kooperation mit kommunalen Organisationen, z.B.: City Farmer website, Canada Botany Council
Größe der Fläche	-
Mitwirkende	Hunderte Nachbarschaftsgärten und Urbane Farmen sind gelistet.
Standort	Australien-weit
Kontakte	President: Jane Mowbray info@communitygarden.org.au
Quellen	http://communitygarden.org.au https://www.facebook.com/australian.communitygarden

3.5.2 Australien-weite Internetplattform

3000 acres Platform: Connecting people and land to grow more food in the city

FOKUS:
__ BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG
__ ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

Abbildung 35 Condel St 3000 Acres Garden, Fitzroy.
Foto: http://www.3000acres.org

Abbildung 36 Saxon St 300 Acres Community Garden.
Foto: http://www.3000acres.org

Wer	3000 Acres
Was	Australienweite Webplattform, gegründet 2013
Kurze Beschreibung	3000 Acres ist eine Website, die bestehende und potenzielle Flächen für den Nahrungsmittelanbau kartiert, in Melbourne und darüber hinaus. Die Menschen können diese Seite nutzen und ihren eigenen Nachbarschaftsgarten gründen. Die Plattform ist ein Werkzeug, um: Eigentümer der Flächen zu identifizieren, sich zu vernetzen und eine Vereinbarung abzuschließen, den Ort inkl. seiner Nachbarschaft zu gestalten und zu bewirtschaften, Projektmittel zu akquirieren, und rechtliche Rahmenbedingungen abzuklären. Ein Beraterteam inklusive eines Vertreters der Kommune evaluiert das Potenzial des Ortes und unterstützt, weitere geeignete Flächen zu finden.
Finanzierung	Förderung durch VicHealth (Victoria Health Promotion Foundation gefördert von der State Government) mit Unterstützung durch The Australian Centre for Social Innovation sowie Kommune/Bezirksregierung. Wer eine 3000acres Farm startet, wird von 3000acres unterstützt bei der weiteren Akquise von Fördermitteln

Partnerschaften	Menschen, die eine eigene Nahrungsmittelanbaugemeinschaft (engl. *food growing community*) starten oder sich einer solchen anschließen wollen. Ausgebildete Fachleute, welche für frische Nahrungsmittel im Stadtraum engagieren: z.B- Rechtsanwälte, Aktivisten, Ausbilder, Entwickler. Software Entwickler und Designer, die entsprechende Open Source Software für den Standort anbieten oder ihre eigene Version in einer anderen Stadt entwickeln möchten. Unterstützung von Planisphere Planning & Design, VicHealth, The Australian Centre for Social Innovation, Kommunen/Bezirksregierungen.
Kommunale Verbindungen	Kommunen/Bezirksverwaltungen
Größe der Fläche	Dutzende Nachbarschaftsgärten verschiedenster Größe
Mitwirkende	Verschiedene Gärten wurden von Gruppen unterschiedlicher Größe installiert.
Standorte	Melbourne
Kontakte	Executive Director: Hannah Schwartz hello@3000acres.org
Quellen	http://www.3000acres.org/ https://www.facebook.com/3000acres

3.5.3 Melbourne – Educational Farming

CERES – Centre for Education and Research in Environmental Strategies

FOKUS:
__ ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT
__ BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG

Abbildung 37 CERES Educational Garden.
Foto: http://www.ceres.org.au

Abbildung 38 CERES Greenhouse.
Foto: http://www.ceres.org.au

Wer	CERES ist ein preisgekröntes, gemeinnütziges Nachhaltigkeitszentrum, das mit einer Größe von 4.5 Hektar am Merri Creek in East Brunswick, Melbourne liegt.
Was	1982 am Standort einer ehemaligen Müllkippe gegründet.
Kurze Beschreibung	Das CERES Community Food System ist ein praktischer Verbund, unter dessen Dach Farmbetreiber im Bereich der Nahrungsmittelproduktion (organic food, aquaponic farms) inklusive Tierhaltung (Hühner, Bienen) sowie ethisch orientierte Einzelhandelsunternehmen und Nahrungsmittelprojekte vereint sind. Über die Ausbildung und Beschäftigung im Bereich des Anbaus und Vertriebs lokaler organischer Nahrungsmittel werden diverse Akteure vernetzt. Ziel ist es, zu demonstrieren, wie Stadtfarmen (engl. urban city farm) als Anker lokaler Nachbarschaften fungieren und so zur lokalen Wirtschaft beitragen kann. Es wird ein lokaler Marktplatz, Möglichkeiten für Beschäftigung und Landwirte, Produzenten, Ausbilder und Angestellte im Bereich urbaner Nahrungsmittel geboten, in dem eine Würdigung „lokaler Ernten“ Platz hat. CERES besitzt zwei zertifizierte *organic market gardens* an den beiden Standorten Honey Lane Market Garden und Merri Creek Market Garden. CERES demonstriert und betreibt zudem grüne Technologien, einen Naturspielplatz und Fahrradreparaturwerkstatt.

Finanzierung	95% der CERES Einnahmen warden über die sozialen Unternehmungen und Bildungsangebote generiert Finanzielle Unterstützung durch verschiedene Partner: **Leading Partners** Moreland City Council, Sustainability Victoria, Victorian State Government **Principal Partners** Catholic Education Office, RACV, Victorian Government Department of Education and Early Childhood Development, Victorian Government Department of Health **Key Partners** Adult Community and Further, Education (ACFE), Ian Potter Foundation, Inner North Community Foundation, J Reid Trawalla Foundation **Supporting Partners** 3RRR Art Processors, City of Whitehorse, City of Yarra, Frankston City Council, Glen Eira City Council, GreenSpring, Holding Redlich, Hume City Council, Knox City Council, Lord Mayor's Fund, Manningham City Council, Planet Saver
Partnerschaften	CERES hat bereits mit verschiedenen communities in Indien, Cuba, Samoa, Timor Leste u.a. kooperiert, um Wissen und Erfahrungen zu teilen. http://ceres.org.au/ceres-global/ Es gibt viele Möglichkeiten für lokale Freiwillige (Einzelpersonen und Unternehmen) in allen Bereichen von CERES mitzuwirken.
Kommunale Verbindungen	-
Größe der Fläche	4.5 Hektar, 400 000 Besucher pro Jahr
Mitwirkende	Ca. 130 Angestellte, unzählige Freiwillige
Standort	Melbourne
Kontakt	phone +61 3 9389 0100 email ceres@ceres.org.au
Quellen	www.ceres.org.au http://ceres.org.au/wp-content/uploads/2015/11/Ceres-AR-2015-FIN-web.pdf

3.6 AFRIKA

3.6.1 Casablanca/ Marokko
Urbane Landwirtschaft als integrativer Faktor klimaoptimierter Stadtentwicklung

FOKUS: __ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT __RECHT AUF STADT/ ZUGANG ZU RESSOURCEN, RAUM & FLÄCHE/ LOKALES WIRTSCHAFTEN __BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG

Abbildung 39 Urbanes Modell – Informelle Siedlung Grafik: Ouled Ahmed (Animation) © UAC Projekt

Abbildung 40 Packen von Biokörben der Ferme pédagogique. Foto: © UAC Projekt

Wer	Forschungsverbund mit ca. 30 Partnern aus Deutschland und Marokko
Was	Urbane Landwirtschaft als integrativer Faktor klimaoptimierter Stadtentwicklung, am Beispiel Casablanca BMBF-gefördertes Projekt im Programm „Nachhaltige Entwicklung für die Megastädte von Morgen – 2005 bis 2014
Kurze Beschreibung	Das Projekt „Urbane Landwirtschaft in Casablanca“ (UAC) untersuchte am Beispiel der 4-Millionen Metropole Casablanca / Marokko wie und in welchem Umfang urbane Landwirtschaft zu einer nachhaltigen, klimaoptimierten Stadtentwicklung beitragen kann. Über 9 Jahre (2005-2014) untersuchte ein deutsch-marokkanisches Konsortium aus Wissenschaftlern, Verwaltung, NGOs und anderen lokalen Akteuren mit einem Action Research Ansatz unter Einbeziehung verschiedener Fachdisziplinen (Landschaftsplanung/ Landschaftsarchitektur, Wasser, Volkswirtschaft, Agrarwissenschaft, Soziologie) die multifunktionalen Nutzen produktiver Freiräume für wachsende Metropolen. Es wurden zahlreiche Praxis- und umsetzungsbezogene Aktivitäten mit zahlreichen Stakeholdern durchgeführt: 11 Runde Tische, 2 Öffentlichkeitskampagnen, Konferenzen (ICUA 2013) und Workshops, Summer Schools, Design-Seminare und ein internationaler Architekturwettbewerb.

	Es wurden 4 Pilotprojekte im peri-urbanen Raum durchgeführt und in die Untersuchung einbezogen, die spezifische Synergien zum Untersuchungsgegenstand hatten: Urbane Landwirtschaft (UA) / Industrie / informelles Siedeln / Tourismus / Bioproduktion. Die Pilotprojekte wurden von örtlichen Stakeholdern praktisch umgesetzt und beinhalteten u.a. Capacity Building Maßnahmen. Außerdem entstanden zahlreiche Studien. In einem AKTIONSPLAN wurde ein Vorschlag für eine nachhaltige Stadtentwicklung von Casablanca unter Entwicklung der urbanen Landwirtschaft im peri-urbanen Raum bis zum Jahr 2030 vorgelegt. Zahlreiche Projektergebnisse sind in Englisch, einige auf französisch und deutsch publiziert. Im November 2015 erschien im Routledge Verlag eine umfangreiche wissenschaftliche Publikation in englischer Sprache das die Erkenntnisse darlegt.
Finanzierung	Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF), Programm Future Megacities – Energy- und Climate-Efficient Structures in Urban Growth Centres

Partnerschaften	Partner in Germany Project coordination: Technische Universität Berlin (TU Berlin) Dept. of Landscape Architecture and Environmental Planning, Chair of Landscape Architecture / Open Space Planning www.freiraum.tu-berlin.de TU Berlin, Department of Ecology, Chair of Climatology www.klima.tu-berlin.de TU Berlin, Department of Process Engineering, Chair of Chemical and Process Engineering www.verfahrenstechnik.tu-berlin.de TU Berlin, Centre for Scientific Continuing Education and Cooperation (ZEWK kubus) www.zewk.tu-berlin.de/v-menue/kooperation_wissenschaftgesellschaft/kubus Universität Hohenheim, Department of Social Sciences in Agriculture, Chair of Agricultural Communication and Extension www.430a.uni-hohenheim.de Bergische Universität Wuppertal, School of Architecture, Chair of Economy of Planning and Building www.oekonomie-arch.uni-wuppertal.de fbr, Association for Rainwater Harvesting and Water Utilisation (fbr e.V.), Darmstadt www.fbr.de Partners in Morocco National Institute of Spatial Planning and Urbanism, Rabat (INAU) www.inau.ac.ma/siteinauFr/index.asp?page=%2FsiteinauFr%2Fadministration%2Faccueil.asp University Hassan II Ain Chock, School of Science, Chair of Hydroscience, Casablanca www.fsac.ac.ma University Hassan II Mohammedia, School of Sciences Ben M'Sik, Casablanca www.fstm.ac.ma City Planning Authority for Casablanca Region (AUC) www.mhu.gov.ma/Pages/default.aspx Regional Authority of Agriculture in Casablanca Region (DRA) www.agrimaroc.net
	Regional Authority of Housing, Urbanism and Spatial Planning, Casablanca (IRHUAE) www.environnement.gov.ma/index.php/en National Weather Service, Casablanca (DMN) www.marocmeteo.ma Association Terre et Humanisme Maroc, Casablanca (T&H) www.terre-humanisme.org Association of women of Ouled Ahmed for development (AFOD) and School of Ouled Ahmed, Douar Hmar School of Agriculture and Commerce Prince Sidi Mohammed, Mohammedia (IPSMGCA) Moroccan National Airport Office, Casablanca (ONDA) www.onda.ma/onda/fr

Kommunale Verbindungen	City Planning Authority for Casablanca Region (AUC), Regional Authority of Agriculture in Casablanca Region (DRA), Regional Authority of Housing, Urbanism and Spatial Planning, Casablanca (IRHUAE), National Weather Service, Casablanca (DMN)
Größe der Fläche	verschiedene Projekte über die Stadt verteilt / Grand Casablanca (rd. 5 Mio. Einwohner)
Mitwirkende	s.o.
Standort	Marokko
Kontakte	undine.giseke@tu-berlin.de, juliane.brandt@tu-berlin.de, gisela.prystav@tu-berlin.de
Quellen	U. Giseke, M. Gerster-Bentaya, F. Helten, M. Kraume, D. Scherer, G. Spars, A. Adidi, F. Amraoui, S. Berdouz, M. Chlaida, M. Mansour, M. Mdafai (eds.) *Urban Agriculture for Growing City Regions. Connecting Urban-Rural Spheres in Casablanca, Routledge, Oxon, Abingdon, New York, 2015* www.routledge.com/products/9780415825016 www.uac-m.org http://www.uac-m.org/publications/ https://www.uni-hohenheim.de/fileadmin/einrichtungen/430a/Casablanca/UA-Projekt.pdf Informationen zum UAC-Projekt auf der BMBF Megacity Seite: http://future-megacities.org/index.php?id=home 16 Min. Video über das Projekt: http://future-megacities.org/index.php?id=video

3.6.2 Blantyre/ Malawi
Aware and Fair School Project - Malawi

FOKUS: __KLIMA/ UMWELT __BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG

Abbildung 41: Schüler beim Gärtnern, Foto: © Aware and Fair School Project

Wer	Schüler und Lehrer der Schule
Was	Sparsam mit Ressourcen umgehen und Bäume pflanzen
Kurze Beschreibung	Die Projekte sollen dazu dienen, dass die Schüler sparsam mit Strom, Wasser umgehen, Müll vermeiden, recyceln usw. Es soll nicht nur für den Zeitraum des Projektes nach den Vorsätzen gehandelt werden, sondern sparsam mit Ressourcen umzugehen soll Normalität werden und in den Alltag integriert werden. Auf dem Schulgelände, in Parks und zu Hause. Die Lehrer bekommen ein spezielles Training, um den Schülern umweltbewusstes Leben näher zu bringen. Jedes Jahr werden Bäume auf dem Schulgelände gepflanzt, sodass es eine grüne, saubere Oase werden kann.
Finanzierung	-
Partnerschaften	Learn to Change Global Network of Learning, Aware and Fair School Project hat sich aus der Partnerschaft mit der Stadt Hannover gegründet. Mit weiteren Projekten, aber nicht im Bereich „Urban Gardening“.

Kommunale Verbindungen	mit der Stadt Hannover
Größe der Fläche	Schulgelände, Flächen in Parks
Mitwirkende	Lehrer, Schüler, Nachbarn
Standort	The Project Coordinator C/O Stella Maris Secondary School P/Bag 42 Blantyre-Republic of MALAWI
Kontakte	Louis Zulu: macleelouis@yahoo.com; (265) 0888 857 406/0999 857 406
Quellen	Louis Zulu

3.6.3 Kapstadt/ Südafrika
Abalimi – Bezekhaya Isenta Ye-Gadi Yabantu

FOKUS: __BILDUNG/ EMPOWERMENT/ QUALIFIZIERUNG __ERNÄHRUNGSSICHERHEIT/ ERNÄHRUNGSSOUVERÄNITÄT

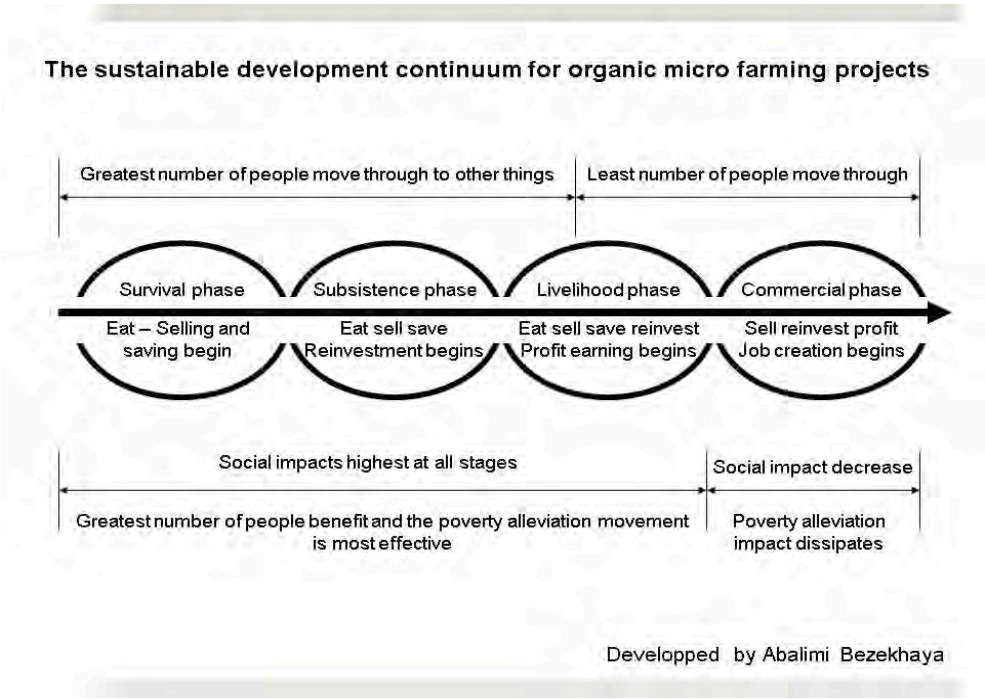


Abbildung 42 Konzept Mikrofarming Grafik: © Abalimi

Wer	Abalimi Bezekhaya Isenta Ye-Gadi Yabantu; The People's Garden Center; Harvest of Hope (Nichtregierungsorganisation)
Was	Lehrprojekt zur Unterstützung zum Microfarming um aus der Armut herauszukommen, Vernetzung der Farmen und anderer Projekte
Kurze Beschreibung	Abalimis Schlüsselbereiche: Projektvermittlung: Planung, Umsetzung und Unterstützung für Gemeinschaftsprojekte Ressourcenunterstützung: Beantragung für günstiges agricultural Gärtnern vom "the People's Garden Centres" TRAINING – Gemüsegarten, Gartenbau & Ernährungskurse, Workshops für Integriertes Landnutzung Design (ILUD) Unterstützung beim Organisationsaufbau: Gruppen unterstützen um unabhängig zu werden

	Netzwerke und Partnerschaften Recherche, Monitoring und Evaluierung zur Optimierung und Förderung von Nachhaltigkeit Finanzierung & zukunftsfähige Organisation für Abalimi **Harvest of Hope** Aus den Schulungen und Unterstützungen haben sich viele Microfarmen gegründet, nur die Vernetzung bzw. das Verkaufen der Produkte war ein Problem, deshalb gründete Abalimi „Harvest of Hope“. Das Projekt vernetzt die Farmer_innen und bittet Verkaufspunkte und Märkte für die Farmer_innen an.
Finanzierung	Durch den Verkauf von Gemüse und Spenden
Partnerschaften	F&G Trust, (Harvest of Hope), School Environment Education and Development (SEED) program – www.seed.org.za; Local Agenda 21 Aachen-Cape Town partnership – www.aachen-kapstadt.de; Participatory Land Use Management Association (PELUM) – www.pelumrd.org; Resource Centres for Urban Agriculture and Food security (RUAF) International – www.ruaf.org; Urban Agriculture Unit, City of Cape Town – Grace.Peters@capetown.gov.za; Business Place Phillipi – www.tbp-philippi.org.za; South African Association for Entrepreneurship (SAIE) – www.entrepreneurship.co.za; Global Giving – www.globalgiving.com; Greater Good South Africa – www.greatergoodsa.co.za; Biodynamic Agriculture Association of South Africa – info@bdaasa.org.za (no website yet); Biodynamic Agriculture Association of Australia – www.biodynamics.net.au; Ashoka Association for Leading Social Entrepreneurs – www.ashoka.org; Urban Sprout- the coolest green news in SA – www.urbansprout.co.za; Biodynamics 2024 – the place to find out all you need to know about agriculture and climate change www.biodynamics2024.com.au
Kommunale Verbindungen	School Environment Education and Development (SEED) program, Local Agenda 21 Aachen-Cape Town partnership
Größe der Fläche	verschieden
Mitwirkende	Kleinbauern und Kleinbäuerinnen, Lehrer_innen
Standort	Verschiedene Projekte: Townships von Khayelitsha, Nyanga Umgebenen Areas "on the Cape Flats"; Harvest of Hope c/o Abalimi Bezekhaya The Business Place; 7 Cwango Cresent; Cnr New Eisleben Rd and Lansdowne Road Philippi
Kontakte	info@abalimi.org.za
Quellen	http://abalimi.org.za, http://harvestofhope.co.za/, https://www.facebook.com/abalimi.harvestofhope/timeline

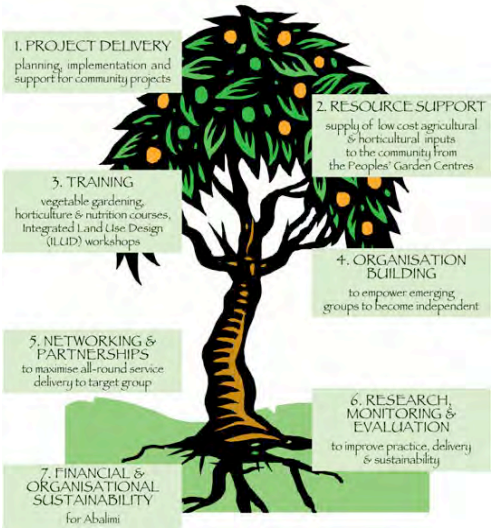


Abbildung 43: Schlüsselkompetenzen Abalimi. Grafik: © Abalimi

4 KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN UND INTERNATIONALE KOOPERATIONEN

Die Vorstudie zur geplanten Konferenz setzt einen expliziten Schwerpunkt auf die Rolle und das Potenzial von Urban Gardening / Urbaner Agrikultur in der kommunalen Entwicklungszusammenarbeit. Kommunale Partnerschaften (siehe 2.15/ Glossar) werden dabei als geeigneter Rahmen verstanden, um die Zusammenarbeit zwischen Zivilgesellschaft und Kommunalverwaltung zu institutionalisieren und wechselseitiges, transnationales Lernen zu fördern. In Anbetracht des auf wenige Tage beschränkten Konferenzzeitraums werden kommunale Partnerschaften zudem als wichtige Möglichkeit erachtet, neu geknüpfte oder gestärkte Netzwerke zu verstetigen um somit auch einen Austausch über die Konferenztage hinaus zu etablieren. Dazu widmet sich dieser Abschnitt der Vernetzung der in den Fokus der Studie gestellten Projekte sowie dem Potenzial Urbaner Agrikultur in kommunalen Partnerschaften. Langfristiges Ziel soll eine stärkere Einbindung Urbaner Agrikultur in bestehende sowie zukünftige kommunale Partnerschaften sein.

4.1 KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN

Mit den aktuell über 500 von deutschen Kommunen in alle Kontinente unterhaltenen Partnerschaften und dem großen Themenspektrum ihrer Zusammenarbeit sind zahlreiche Anknüpfungspunkte für eine Einbeziehung Urbaner Agrikultur gegeben. Zunehmend hat sich inzwischen der Gedanke durchgesetzt, dass es im Kontext der zahlreichen Herausforderungen der globalisierten Welt auch für den Globalen Norden wichtig ist, vom Globalen Süden zu lernen. Für die heute sehr präsenten Thematiken Klimawandel und Nachhaltigkeit liegt dieses Verständnis insbesondere in den von der SKEW geförderten Klimapartnerschaften (siehe 2.17/ Glossar) sowie den Partnerschaften, die im Rahmen der 1992 auf UN-Ebene verabschiedeten Agenda-21 gebildet wurden, zugrunde. Städtepartnerschaften werden hier als dezentrale und partizipative Form der Entwicklungszusammenarbeit verstanden, die einen langfristigen und kontinuierlichen Nord-Süd-Austausch auf Augenhöhe und mit zivilgesellschaftlicher Partizipation ermöglichen können. In diesem Sinne bieten kommunale Partnerschaften auch einen Rahmen für Prozesse von wechselseitigem internationalem Lernen (vgl. Statz & Wolfahrth 2010).[27]

Festzuhalten ist dennoch, dass es sich bei dem Begriff „kommunale Partnerschaften“ bzw. Städte- und Gemeindepartnerschaften um ein nicht klar abgegrenztes Konzept handelt, dessen Spektrum entsprechend groß und heterogen ist. So bestehen nicht nur große Unterschiede in Bezug auf die tatsächliche Gegenseitigkeit des Nord-Süd-Austauschs, sondern auch bezüglich des Grades an Institutionalisierung sowie der tragenden Akteure und der Einbindung der Zivilgesellschaft. Bekannte und etablierte Formen partnerschaftlicher Kommunalbeziehungen, die sich jeweils auch in ihren Dimensionen überschneiden können, umfassen Schulpartnerschaften (siehe 2.16/ Glossar) und andere Jugendaustauschprogramme sowie zivilgesellschaftliche Initiativen wie

[27] Vgl. http://www.rgre.de/kez.html (Zugegriffen: 21.03.2016); http://www.service-eine-welt.de/partnerschaften/partnerschaften-fragen.html (Zugegriffen: 21.03.2016)

Wohltätigkeitsorganisationen, Freundschafts- und Solidaritätsvereine. Präsente Akteure sind dabei kirchliche Institutionen. Kooperationen und regelmäßiger Austausch finden auch im Bereich Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung statt. Im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit, insbesondere von Nichtregierungsorganisationen, kommt es ebenfalls zu Nord-Süd-Vernetzungen mit Einbindung zivilgesellschaftlicher Akteure.

4.2 URBAN GARDENING IN BESTEHENDEN KOMMUNALEN PARTNERSCHAFTEN

Eine umfassende Auswertung der bestehenden kommunalen Partnerschaften im Hinblick auf Urbane Agrikultur war – nicht zuletzt wegen der bereits erläuterten Heterogenität und den unterschiedlichen Ausmaßen an Institutionalisierung – nicht möglich. Auch existiert keine Stelle mit verbindlicher Registrierung. Zwar existieren Datenbanken auf Länderebene, bei denen Partnerschaften gelistet werden, jedoch besteht auch hier zum einen kein Anspruch auf Vollständigkeit, zum anderen konnten darüber nur bedingt Auskünfte über die inhaltlichen Schwerpunkte der Zusammenarbeit erlangt werden. Die Datenbanken[28] waren dennoch ein wichtiger Ausgangspunkt der Recherche, ebenso wie Kontakte und Netzwerke, die sich über die Recherche der Projekte (siehe 3./ Projektsteckbriefe & Anhang 8.1/ Projektliste). **Das Ergebnis stützt einmal mehr die Relevanz der Thematik und der Konferenz: Trotz der in Kapitel 2 herausgearbeiteten Dimensionen, die zahlreiche Anknüpfungspunkte für Nord-Süd-Partnerschaften bieten, und trotz des heterogenen Spektrums der in Kapitel 3 vorgestellten Projekte zeigt sich, dass Urbane Agrikultur bisher kaum in kommunale Partnerschaften eingebunden ist.**

Insgesamt liegen die Schwerpunkte der Nord-Süd-Partnerschaften nach wie vor auf den Bereichen Bildung, Armuts- und Hungerbekämpfung sowie medizinischer Versorgung und Infrastruktur. Die Förderung von Kindern steht dabei stark im Fokus. Viele solcher Projekte sind im urbanen Raum des Globalen Südens angesiedelt, beziehen jedoch kaum ökologische Aspekte und Themen urbaner Landwirtschaft mit ein. Das scheint ungewöhnlich, da hier im Besonderen Potenziale urbaner Ernährungssicherheit, Ernährungssouveränität und Bildung liegen. Naturschutz, Biodiversität und Landwirtschaft jedoch werden vorwiegend im ländlichen Raum der „Südpartner“ gefördert. Neben Kindern wird hier oft auch die Arbeit mit Frauen fokussiert. Dabei geht es neben Bildung oft um die Unterstützung familiärer bzw. kleinbäuerlicher Anbauweisen, Zugang zur Ernährung und fairen Handel. Dennoch gibt es vereinzelt kommunale Partnerschaften, die einen Umweltschwerpunkt auch im urbanen Raum setzen und im Anhang (siehe 8.2 Netzwerke/ Partnerschaften) aufgelistet wurden.

Mit dem Programm „50 Klimapartnerschaften bis 2015“ (siehe 2./ Glossar) der SKEW wurde der Aspekt des gegenseitigen kommunalen wie zivilgesellschaftlichen Austauschs zum Klimaschutzes in bestehende Nord-Süd-Partnerschaften eingebracht und gefördert. Die Auswertung dieser Klimapartnerschaften zeigt einen Schwerpunkt auf den Bereichen erneuerbare Energien und Abfallmanagement. Stadtbegrünung ist ebenfalls oft ein wichtiger Aspekt, gemeinschaftliches Gärtnern und Landwirtschaft im urbanen Raum werden bisher jedoch nur vereinzelt einbezogen. Der Kontakt mit verantwortlichen Vertreter_innen aus Verwaltung und Zivilgesellschaft zeigt dennoch Anknüpfungspunkte für eine Einbeziehung von Urbaner Agrikultur in bestehende und zukünftige

[28] Vgl. http://www.service-eine-welt.de/partnerschaften/partnerschaften-links_db.html (Zugegriffen: 10.02.2016)

Partnerschaft auf. Neben einigen wenigen Beispielen, die bereits im Rahmen ihrer Nord-Süd-Partnerschaft mit Gärten im städtischen Raum arbeiten oder gearbeitet haben, gab es beispielsweise im Rahmen der Klimapartnerschaften von Hamburg und Hagen bereits Überlegungen, Urban Gardening in Zukunft einzubeziehen (siehe Anhang 8.2 internationale Netzwerke/ Partnerschaften). Ebenso wurde beispielsweise aus Würzburg berichtet, dass ein Projekt zur Stadtbegrünung im Rahmen einer Partnerschaften finanziert, jedoch nicht gepflegt und weitergeführt wurde. **Auch hier kann der im Rahmen der geplanten Konferenz anvisierte Austausch sinnvoll ansetzen, um für eine zukünftige Einbeziehung von Garten- und Landwirtschaftsprojekten in Städtepartnerschaften aus den bisher erfahrenen Herausforderungen zu lernen**.

4.3 VERNETZUNG DER PROJEKTE

Bisher sind die wenigsten der in den Fokus der Vorstudie gestellten Projekte in kommunale Partnerschaften eingebunden. Dennoch lässt sich eine beeindruckende Vielfalt an Austausch- und Vernetzungsformen feststellen, über die im Rahmen dieser Studie lediglich ein Überblick gegeben werden kann (siehe Anhang 8.2 Netzwerke/ Partnerschaften). **Sowohl für die Planung der Konferenz als auch beim Aufbau zukünftiger Städtepartnerschaften kann auf diese Netzwerke und Kooperationen zurückgegriffen werden.**

Im Gespräch mit verschiedenen urbanen Gärtner_innen wurde deutlich, dass ein internationales Netzwerk von urbanen Gärten bisher vermisst wird. Beispiele für interessante, auf regionaler Ebene bereits bestehende Netzwerke für urbanes Gärtnern sind *Permablitz*, *ACFCGN* und *3000 Acres (*siehe 3.5/ Projektsteckbriefe Australien) in Australien sowie *Green Thumb* in New York (vgl. siehe 3.3/ Projektsteckbrief New York/ USA). Die Netzwerke verknüpfen bestehende Projekte und unterstützen die Gründung urbaner Gartnen- und Landwirtschaftsinitiativen durch Anregungen sowie Vernetzungsmöglichkeiten. Die Internetplattformen *stadtacker.net* und *urbanacker.net* in Deutschland ermöglichen ebenfalls einen interaktiven Erfahrungs- und Wissensaustausch. Bis 2014 fand im Rahmen eines von der *Deutschen Stiftung Umwelt* geförderten Projekts ein Runder Tisch der *Gesellschaft für berufsbildende Maßnahmen* zum Thema „Urban Gardening in Berlin“ statt, bei dem sich Akteure aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen im Berliner Kontext darüber austauschen konnten, „welche Qualifikationen für das Anlegen eines urbanen Gartens erforderlich sind und welche rechtlichen Rahmenbedingungen für das Bewirtschaften einer städtischen Brachfläche erfüllt werden müssen.“[29] Für Urbane Landwirtschaft von Bedeutung ist auch das *Netzwerk Transition Towns*[30], welches Transition-Town-Initiativen (siehe 2.14/ Glossar) in Deutschland, Österreich und der Schweiz vernetzt. Weiterhin relevant sind die *Ernährungsräte* (siehe 2.23/ Glossar) und das Netzwerk der *Slow Food-Bewegung*[31], die weltweit aktiv und auch in Deutschland stark vertreten ist. In Hannover vernetzt der Verein *Internationale StadtteilGärten*[32] Gemeinschafts- und Kleingärten in der Region und engagiert sich für interkulturelle Begegnungen. **Es empfiehlt sich, für die Konferenzplanung in Kontakt mit den Verantwortlichen dieser Netzwerke zu treten.** Dazu sollten auch das von Aktivist_innen verschiedener Projekte Urbaner Agrikultur in

[29] https://www.dbu.de/1254ibook66246_32263_2487.html (Zugegriffen 04.04.2016)
[30] www.transition-initiativen.de (Zugegriffen: 20.03.2016)
[31] www.slowfood.de (Zugegriffen: 20.03.2016)
[32] http://www.isghannover.de/ (Zugegriffen: 27.03.2016)

Deutschland initiierte *Urban Gardening Manifest* sowie seine Unterzeichner_innen beachtet werden.[33]
Regionale wie transnationale Vernetzung auf politischer Ebene findet zudem durch das Engagement **sozialer Bewegungen** und solidarischer Unterstützungsnetzwerke statt, die sich für agrarökologische Landwirtschaft, Ernährungssouveränität und die Anerkennung kleinbäuerlicher, familiärer Landwirtschaft einsetzen und dabei auch mit unterschiedlichsten Projekten im urbanen Raum arbeiten. Beispiele hierfür sind *AS-PTA* (siehe Anhang 8.1/ Projektliste) in Brasilien, das weltweite Netzwerk *La Via Campesina*[34] (siehe Anhang 8.1/ Projektliste).

Über diese Netzwerke hinaus bestehen bei den in dieser Studie gelisteten Projekten vielfältige Kooperationen in allen gesellschaftlichen, oftmals übergreifenden Bereichen. Sie umspannen zudem sämtliche Ebenen – vom lokalen Umfeld über regionale Vernetzung bis hin zu internationalen Kooperationen und globalen Netzwerken. Diese sind als dynamisch zu verstehen, da sie sich kontinuierlich entwickeln und verändern.

Die unmittelbarste Form der Vernetzung ist für die meisten Projekte der Kontakt mit anderen urbanen Gärten in der Umgebung. Dies geschieht zur Bildung von **Interessensgemeinschaften**, zum Austausch von Expertise und zur gemeinsamen Organisation von Veranstaltungen und Aktivitäten. Insbesondere das Internet ermöglicht heutzutage die Vernetzung auch über die eigene Umgebung hinaus. In vielen Fällen werden internationale, bilaterale Kooperationen und Partnerschaften gepflegt (siehe 3./ Projektsteckbriefe). Beispiel hierfür ist *Cidades sem fome* (siehe 3.3.5/ Projektsteckbrief São Paulo/Brasilien), ein erfolgreiches Konzept, das nun über São Paulo hinaus auch in anderen Orten Brasiliens – bisher noch vereinzelt – umgesetzt wird. *Incredible edible* (siehe 3.2.1/ Projektsteckbrief Todmorden/ Großbritannien), das in Großbritannien begann, wird inzwischen sogar weltweit realisiert.

Einer Vielzahl von Kooperationen liegen **Absatzmärkte** für die Produkte (z.B. umliegende Restaurants und Märkte) zugrunde. Regionale politische und wirtschaftliche Interessensgemeinschaften werden u.a. durch die Mitgliedschaft in Arbeitskreisen, Verbänden und Fördergemeinschaften (siehe Anhang 8.2/ Internationale Netzwerke) gebildet. Viele Projekte werden durch **Stiftungen** finanziert. Dabei wird Förderung nicht notwendigerweise allein im finanziellen Sinne verstanden. Es handelt es sich darüber hinaus um Plattformen, die, eingebettet in eine politische Vision, Projekte beraten und miteinander vernetzen. In Bezug auf urbane Gärten ist in Deutschland hier insbesondere die *Stiftungsgemeinschaft anstiftung & ertomis* zu nennen, die sich mit folgendem Verständnis von Urbaner Agrikultur auf ihrer Website präsentiert: „Urbane Landwirtschaft ist ein wichtiges Handlungsfeld, um Beiträge für eine ökologisch und sozial verträgliche Ökonomie und Gesellschaft zu leisten. Deshalb vernetzt, fördert und erforscht anstiftung & ertomis die vielfältigen Formen des gemeinschaftlichen Gärtnerns und andere Praxen des Selbermachens. Sie bringt innovative Akteure zusammen und kooperiert mit ihnen, z.B. in Beratungsnetzwerken und bei jährlichen Konferenzen und Camps.“[35]

[33] Vgl. http://www.urbangardeningmanifest.de/ (Zugegriffen 04.04.2016)
[34] http://viacampesina.org/en/ (Zugegriffen: 20.030.2016)
[35] http://anstiftung.de/urbane-gaerten (Zugegriffen: 20.03.2016)

Mehrere der gelisteten Projekte sind soziale Träger oder im Rahmen von **inklusiven Einrichtungen und Organisationen** entstanden. Sie sind entsprechend mit anderen Projekten und Tätigkeitsbereichen der Einrichtungen vernetzt und arbeiten mit diesen zusammen. Beispiel hierfür sind Projekte des sozialen Wohnungsbaus, mit Kindergärten oder im Bereich Gesundheit (siehe Anhang 8.2/ Internationale Netzwerke). So arbeitet das *Himmelbeet*[36] (Berlin) beispielsweise zusammen mit einem Atelier und verbindet Kunsttherapie und Garten. Präsent ist auch die Vernetzung mit Projekten zur Arbeit mit Geflüchteten (siehe Anhang 8.1/ Projektliste und 3.1.4/ Projektsteckbrief Andernach/ Deutschland).

Im **wissenschaftlichen Sektor** stellen Universitäten, Hochschulen und Forschungsinstitute wichtige Initiatoren und/oder Kooperationspartner für zahlreiche Projekte dar. Zusammenarbeit besteht zwischen den Projekten und entsprechenden Fachbereichen, oft ist hier mehr als eine Universität einbezogen (siehe 3./ Projektsteckbriefe & Anhang 8.2/ Internationale Netzwerke). Nord-Süd-übergreifende Kooperationen finden sich beispielsweise im Forschungsverbund zwischen Deutschland und Marokko (siehe 3.6.1/ Projektsteckbrief Casablanca/ Marokko) und bei *Alternativas*[37] in Bolivien. *Alternativas* arbeitet mit lokalen Akteuren in Bolivien zusammen und kooperiert zugleich mit den US-Universitäten in Chicago und Harvard. Es geht dabei um den Austausch fachlicher Expertise und die Unterstützung bei der Umsetzung von Projekten in Bolivien durch Freiwillige und Praktikant_innen der US-Universitäten. Ein personeller Austausch von Bolivien in die USA ist nicht bekannt.

Insgesamt arbeiten zahlreiche der hier gelisteten Projekte – im Globalen Norden wie im Globalen Süden – mit dem Einsatz von Freiwilligen und nehmen an Programmen für **Freiwilligendienste** wie z.B. Bundesfreiwilligendienst[38], weltwärts[39] oder dem ASA-Programm[40] teil (siehe Anhang 8.2/ Internationale Netzwerke). **Auch hier entstehen Kontakte und mitunter regelmäßige Nord-Süd-Austausche, die für die Projektarbeit wichtig sind und bei denen für zukünftige Städtepartnerschaften angesetzt werden kann.**

Im Rahmen des **kulturellen Sektors** bestehen insbesondere auf regionaler Ebene häufig einmalige oder langfristige Kooperationen, beispielsweise mit Museen und Künstler_innen. Das Projekt *Querbeet* (Leipzig)[41] (siehe Anhang 8.1/ Projektliste) arbeitet beispielsweise mit einem Filmfestival zusammen und stellt den Veranstaltungsort für Filmvorführungen. Auch sind viele der Projekte in den **Bildungssektor** eingebunden und in diesem Kontext lokal wie international vernetzt. Umweltbildungsprojekte sowie Schulgärten spielen dabei eine wichtige Rolle und sind auch im Hinblick auf eine Förderung eines Nord-Süd-Austauschs zentral. Das von der GRÜNEN LIGA Berlin 2012 im Anschluss an die Rio+20-Konferenz initiierte Projekt *Global Classroom*[42] beispielsweise, zielt auf die Vernetzung interessierte Schulen weltweit mit Nichtregierungsorganisationen und anderen

[36] http://www.himmelbeet.de (Zugegriffen: 20.03.2016)
[37] http://www.alternativascc.org/es/quienes-somos (Zugegriffen: 20.03.2016)
[38] https://www.bundesfreiwilligendienst.de/ (Zugegriffen: 24.03.2016)
[39] http://www.weltwaerts.de/de/ (Zugegriffen: 24.03.2016)
[40] http://www.asa-programm.de/startseite/ (Zugegriffen: 24.03.2016)
[41] http://www.querbeet-leipzig.de/ (Zugegriffen: 26.03.2016)
[42] http://globalclassroom.de/ (Zugegriffen: 20.03.2016)

gesellschaftlichen Akteuren im Sinne der Umweltbildung ab und schließt verschiedene Schulgärten ein (siehe Anhang 8.1/ Projektliste). Das Potenzial für die Einbindung von Schulgärten (siehe 2.7/ Glossar) in kommunale Partnerschaften wird am Beispiel des *Aware & Fair-Schulprojekts*[43] in Blanytre, Malawi (siehe 3.6.2/ Projektsteckbrief Blantyre/ Malawi) deutlich. Dieses entstand im Rahmen der Städtepartnerschaft zwischen Hannover und Malawi und ist in das *Learn to Change Global Network of Learning* eingebunden.

Neben Schulgärten spielen Familien-, Nachbarschafts- und Hofgärten in der internationalen **Entwicklungszusammenarbeit** eine wichtige Rolle. Beispiel hierfür ist die Kooperation zwischen dem *INKOTA-netzwerk e.V.* in Deutschland und *CAPRI* in Nicaragua.[44] Wie auch im Fall von *Abalimi* (siehe 3.6.3/ Projektsteckbrief Kapstadt/ Südafrika), das ebenfalls in die internationale Entwicklungszusammenarbeit eingebunden ist und den Gärtner_innen den Aufbau einer eigenen wirtschaftlichen Grundlage ermöglicht, können im Rahmen des Projekts Bildungsangebote wahrgenommen werden. Ein von der *Aktionsgemeinschaft Solidarische Welt e.V.* unterstütztes Programm[45] verbindet die Thematik der Ernährungssicherheit mit Familiengärten im Kontext von Flucht. Gefördert werden Gärten von Menschen aus Westsahara, die in selbstverwalteten Flüchtlingslagern in Algerien leben. **Neben Regierungsorganisationen[46] wird hier insbesondere die Rolle von Nichtregierungsorganisationen deutlich. Die in diesem Rahmen entstandenen, oftmals langjährig bestehenden Kooperationen können als Grundlage für zukünftige Nord-Süd-Partnerschaften dienen, da Expertise sowie persönliche Kontakte in beiden Orten vorhanden sind. Dies gilt auch für die zahlreichen anderen Formen zivilgesellschaftlicher Kooperationen, die seit Jahren beispielsweise in Form von Freundschaftsvereinen, kulturellen und/oder umweltpolitischen Vereinen gepflegt werden.**

4.4 ANKÜPFUNGSPUNKTE: „VOM GLOBALEN SÜDEN LERNEN?“ UND URBANE AGRIKULTUR IN KOMMUNALEN PARTNERSCHAFTEN

4.4.1 Vom Globalen Süden lernen?!

Die wissenschaftliche Kontextualisierung (siehe Kapitel 1 und 2) sowie die in dieser Studie vorgestellten Projekte (siehe Kapitel 3) verdeutlichen die Relevanz von Urbaner Agrikultur in Bezug auf zentrale Fragen und Dimensionen der Stadtentwicklung und der Entwicklungszusammenarbeit. Im Hinblick auf das Nord-Süd-Verhältnis stellt der Klimawandel eine globale Herausforderung dar. Auch Entwicklungen wie zunehmende Verstädterung und gesellschaftspolitische Fragen, u.a. bezüglich sozialer Gerechtigkeit, Zugang zu Bildung und gesellschaftlicher Partizipation, stellen sich in allen Regionen. Sie sind jedoch nicht ohne Berücksichtigung der historisch gewachsenen und derzeit bestehenden strukturellen Machtgefälle zwischen Globalem Norden und Globalem Süden sowie der daraus resultierenden Wechselwirkungen zu verstehen. Die Debatten zu den genannten Fragen werden entsprechend in unterschiedlichen historischen, ökonomischen, kulturellen und politischen Kontexten geprägt und sind daher oft auch mit unterschiedlichen Diskursen sowie sozialen Praktiken

[4343] http://www.awarefair.org/?cat=4 (Zugegriffen: 20.03.2016)

[44] http://www.inkota.de/projekte/nicaragua/stadtgaerten-gegen-hunger/ (Zugegriffen. 20.03.2016)

[45] http://www.aswnet.de/spenden/aktuelles-projekt.html (Zugegriffen: 24.03.2016)

[46] Global Hort in Taiwan beispielsweise kooperiert mit der UN-Welternährungsorganisation (FAO) (siehe Anhang 8.1/ Projektliste).

verknüpft. Bezüglich dieser können ein dezentralisierter Austausch und das gegenseitige voneinander Lernen in Bezug auf die Transformation in eine zukunftsfähige und gerechte Gesellschaft fruchtbar sein. Im Hinblick auf die Konferenzplanung eignet sich dazu eine Orientierung am Konzept des Globalen Lernens (siehe 2.19/ Glossar), um die bestehenden (Macht-)Verhältnisse und die Rolle der Zivilgesellschaft, aber auch unterschiedliche Lebensbedingungen zu berücksichtigen.

Anknüpfungspunkte an die Thematik der Urbanen Agrikultur gibt es dabei vielfältige. So schildert Christa Müller (2011b) die Bedeutung des Globalen Südens für die Etablierung des Konzepts Urban Gardening im Globalen Norden und weist dabei auf bedeutende Unterschiede in den Ursprüngen hin: „Was andernorts als Reaktion auf fehlendes Erdöl aus der Not geboren wurde, ist für begeisterte Großstadtgärtner in Europa eine Neuentdeckung der Stadt.“ (Müller 2011b: 67). Die Autorin geht dabei auf das Beispiel Kubas ein, in dem gemeinschaftliche, zivilgesellschaftliche Stadtgärten Anfang der 1990er Jahre im Kontext akuter Nahrungsmittelknappheit entstanden. Diese Gärten bildeten die Grundlage für die heutige politische Vorreiterrolle Kubas in Bezug auf Urbane Landwirtschaft und inspirierten u.a. die Gründer der Prinzessinengärten in Berlin (siehe Anhang 8.1/ Projektliste; Müller 2011b: 69).
Die in diesen Kontexten entstandenen Formen und Strukturen des gemeinschaftlichen Gärtnerns mit Ursprüngen in Afrika und Lateinamerika (siehe Kapitel 2) dienen Aktivist_innen weltweit als Orientierung und Vorbild für eine Transformation hin zu einer post-Wachstumsgesellschaft (vgl. Müller 2011b; Müller & Paech 2012). Viele Ansätze, die ihre Ursprünge in den Kämpfen sozialer Bewegungen im Globalen Süden haben und sich dort (zunächst im ländlichen und später auch vermehrt im urbanen Raum) für die Anerkennung von Landrechten und Lebensformen von Kleinbäuer_innnen und traditionellen sowie indigenen Völkern einsetzen, finden sich in den urbanen Gartenprojekten im Globalen Norden wieder. Beispiele hierfür sind die Konzepte der Agrarökologie und Ernährungssouveränität sowie der Klimagerechtigkeit (siehe 2.20; 2.22; 2.24/ Glossar).

Im Globalen Süden wird – je nach Projekt – urbanes Gärtnern häufig zur **Nahrungsmittelproduktion** betrieben. Neben der Möglichkeit, sich eine wirtschaftliche Grundlage durch die Gärten aufzubauen, schaffen die Gärtner_innen damit zudem für sich und ggf. weitere Anwohner_innen Zugang zu gesunden und frischen Nahrungsmitteln. Dieser ist für viele Menschen – gerade in den ghettoisierten Teilen von Megastädten des Globalen Südens - aus finanziellen und/oder logistischen Gründen nicht bzw. nur sehr eingeschränkt gewährleistet. Ähnliches gilt auch für **medizinische Versorgung**. Hier bieten urbane Gärten die Möglichkeit, eigene Heilpflanzen anzubauen.[47] Der Effekt entspricht dem, was viele landwirtschaftliche Bewegungen und Projekte - im Globalen Norden wie im Globalen Süden – anstreben: die Dezentralisierung und Regionalisierung des Ernährungssystems und, damit verbunden, Alternativen zur Abhängigkeit von fragilen, aus ökologischer und sozialer Perspektive nicht nachhaltigen Produktions- und Transportketten der Agrarindustrie (vgl. Müller 2002: 5f).
Wissen und der Zugang zu Wissen sind dabei ebenfalls relevante Dimensionen. Durch Urbane Agrikultur gewinnen ökologisches und landwirtschaftliches Wissen auch im städtischen Raum an Bedeutung. Es geht dabei u.a. um den Erhalt von Wissen über traditionelle und regional angepasste Anbauweisen und Saatgut, welches durch die Expansion der Agrarindustrie sowie die zunehmende

[47] Für ein Beispiel vgl. http://staedteohnehunger.de/2016/03/heilende-kraeuter/ (Zugegriffen: 24.03.2016)

Verstädterung gefährdet ist.[48] Relevant im Zusammenhang mit urbanen Gärten ist ebenfalls der Einfluss von Wissen und Wissensformen aus dem Globalen Süden, die mitunter vom derzeit dominanten Paradigma des Mensch-Natur-Verhältnisses abweichen (vgl. u.a. Müller 2002: 6). Aktivist_innen und Gärtner_innen betonten in Gesprächen die Bedeutung des Wissens indigener und traditioneller Völker, die in den bestehenden Strukturen marginalisiert und in ihren Lebensformen und Landrechten bedroht sind.
Neben dem Erhalt und der Möglichkeit, dieses Wissen in der Stadt einzubringen, stellen urbane Gärten und Landwirtschaftsprojekte auch eine besondere Form des Zugangs zu Wissen dar. So versteht Christa Müller (2012: 268f) „urbane Gärten als Wissensallmende“, die einem gelebten Open Source-Prinzip entsprechen und in denen Partizipation und Austausch von Wissen strukturell impliziert seien: „Es gilt die Maxime, dass vom Teilen des Wissens alle profitieren, denn man kann voneinander lernen, sich verloren gegangene Fertigkeiten wieder aneignen, und beitragen zur Entstehung von etwas Neuem (ebd.).“

Die Ausführungen zeigen, dass die politische Dimension der Urbanen Agrikultur unmittelbar mit den Kämpfen sozialer Bewegungen, die ihren Ursprung im Globalen Süden haben, verknüpft ist. Auch die Funktion von Stadtgärten zur Nahrungsmittelproduktion, die aus wirtschaftlicher Not und mangelndem Zugang resultiert, ist im Globalen Süden zu verorten. Die gesellschaftliche Transformation jedoch, die beim urbanen Gärtnern durch die Zivilgesellschaft und mit Partizipation oft marginalisierter Bevölkerungsgruppen nicht nur angestrebt, sondern auch selbstbestimmt gelebt wird, stellt im Globalen Süden wie im Globalen Norden eine Alternative zum derzeit dominanten Paradigma dar – sei es in Bezug auf das Ernährungssystem, sei es in Bezug auf Klimaschutz, Stadtplanung und/oder die Einbindung verschiedenster gesellschaftlichen Gruppen. Die politische Dimension ist damit dem urbanen Gärtnern in allen Regionen implizit (vgl. u.a. Müller 2002, 2011b, Müller & Paech 2012). Im Globalen Süden nach wie vor besonders stark sind die politische Vernetzung und die Zusammenarbeit mit sozialen Bewegungen, die sich für solidarische, agrarökologische und kleinbäuerliche Landwirtschaft sowie Landrechte marginalisierter Gruppen im ländlichen Raum einsetzen. Ein politisches Netzwerk für Landwirtschaft wie das *AS-PTA* (siehe Anhang 8.1/ Projektliste) in Brasilien, das auf allen Ebene – von lokal bis international – vernetzt ist und ländliche wie urbane Landwirtschaft verbindet, ist in Deutschland bisher nicht vorhanden. Auch dies kann bei der geplanten Konferenz thematisiert werden, insbesondere da die Vernetzung im Rahmen zivilgesellschaftlicher Akteure und in der Entwicklungszusammenarbeit bereits besteht. **Die Steckbriefe sowie Gespräche mit Gärtner_innen zeigen, dass die Einbindung von Projekten der Urbanen Agrikultur in politische Prozesse im Globalen Süden auf allen Ebenen sehr stark ist und als Anknüpfungspunkt für einen Erfahrungsaustausch mit hiesigen Projekten und Kommunen genutzt werden können (siehe 3./ Projektsteckbriefe und 8./ Anhänge). Es wird deutlich, dass die bisherige Recherche und die vorhandene Vernetzung in den Globalen Süden insbesondere den Bezug zu**

[48] Ein Beispiel aus Brasilien schilderte Hans Dieter Temp, Gründer von *Cidades sem Fome* (siehe 3.3.5/ Projektsteckbrief São Paulo) in São Paulo, im persönlichen Gespräch: Das Konzept richtet sich insbesondere an ältere Menschen in den armen Vierteln von São Paulo. Viele dieser Menschen stammen aus dem ländlich geprägten Nordosten Brasiliens uns wuchsen mit landwirtschaftlichem, ökologischen Wissen auf bis sie aus wirtschaftlicher Not und in der Hoffnung auf Perspektiven in die Großstadt migrierten. Ohne Zugang zu Grünflächen und Gärten in der Megastadt blieb dieses Wissens über bis zu zwei Generationen ungenutzt. Heute gewinnt es durch die Stadtgärten wieder an Bedeutung und steht gleichberechtigt neben der Expertise von z.B. jungen Studierenden.

Regionen in Lateinamerika und Afrika herstellen. Die gezielte Fokussierung auf Asien und Osteuropa ist daher für die weiterführende Recherche wichtig und sollte in der Konferenzplanung beachtet werden.

Die Recherche zeigt auch Beispiele von Projekten aus dem Globalen Norden, die für Organisationen, Projekte und Kommunen aus dem Globalen Süden interessant sind und an die ebenfalls in der Konferenz im Sinne des gegenseitigen voneinander Lernens angeknüpft werden kann. So hat sich das in Todmorden entstandene Konzept *Incredible edible* inzwischen weltweit ausgebreitet und das Konzept der *essbaren Stadt*, wie es von Andernach umgesetzt wurde, wird ebenfalls als beispielhaftes Modell genannt.[49] Die Organisation *Action for the City* in Hanoi (Vietnam) hat sich zudem bei der Umsetzung des *Green Living Program* auf kommunaler Ebene an Dublin (Irland) orientiert (siehe 4.4.2).

4.4.2 Anknüpfungspunkte für Urbane Agrikultur in zukünftigen Städtepartnerschaften

Durch Kontakte und Gespräche im Verlauf der Recherche wurde deutlich, dass von kommunaler wie zivilgesellschaftlicher Seite Interesse an der Einbindung von Urbaner Agrikultur in kommunale Partnerschaften vorhanden ist. (Internationaler) Erfahrungsaustausch wird dabei sowohl von kommunalen und zivilgesellschaftlichen Vertreter_innen, die bereits mit Urbaner Agrikultur arbeiten, als auch von denjenigen, bei denen die Überlegung eines Einbezugs der Thematik besteht, als wünschenswert und hilfreich erachtet. Die bereits bestehenden Kontakte können für die Konferenzplanung genutzt und über die zuvor erläuterten Plattformen und Netzwerke der Projekte (siehe 4.3) erweitert werden. **Insbesondere Nichtregierungsorganisationen und Forschungsverbünde haben sich dabei als wichtige Kontakte mit guter Vernetzung und bestehenden Nord-Süd-Beziehungen herausgestellt. Auch Bedeutung und Potenzial von interkulturellen Gärten, Schulgärten und Schulpartnerschaften in Bezug auf Vernetzung sowie mögliche kommunale Partnerschaften wurden deutlich und sollte in die Konferenz einbezogen werden.** Inhaltlich kann dabei neben den in 4.4.1 („vom Globalen Süden lernen“) erläuterten Aspekten auch an die aktuelle entwicklungspolitische Agenda angeknüpft werden. Dazu gehören u.a. die Agenda-2030 und die SDGs (siehe 2.18/ Glossar) sowie das 2015 beschlossene Pariser Klimaabkommen und die im Oktober 2016 anstehende Konferenz der UN-Habitat[50].

[49] Vgl. http://www.ecodebate.com.br/2016/03/01/agricultura-urbana-andernach-a-cidade-alema-que-virou-uma-horta-artigo-de-roberto-naime/ (Zugegriffen: 24.03.2016)

[50] Vgl. http://unhabitat.org/the-new-urban-agenda-will-be-decided-in-quito/ (Zugegriffen: 27.03.2016)

5 REFERENZEN

7.1 LITERATUR

Aljets (2015): Ja, aber…Von Klimaschutz, Stimmen des Globalen Südens und Repräsentation. http://www.degrowth.de/de/2015/03/ja-abervon-klimaschutz-stimmen-des-globalen-sudens-und-reprasentation/ (Zugegriffen: 20.03.2016)

Birkenbeil, H. (Hrsg.) (1997): Schulgärten. Karlsruhe: Ulmer - Verlag

Bürgow, G./ Million, A./ Steglich, A. (2015): Urbane (Ab-)Wasser- und Nahrungsmittelproduktion – Neue partizipative und multifunktionale Infrastrukturen in der Stadt. In: RaumPlanung 180/ 4-2015, S. 54-65, Themenheft: "Grüne Infrastruktur in urbanen Räumen." Informationskreis für Raumplanung e. V. (IfR). Dortmund

Bürgow, G./ Million, A./ Steglich, A. (2014): ROOF WATER-FARM. Frisches Wasser und frischer Fisch vom Dach bis zum Fluss. In: Stadt + Grün 7/2014, Themenheft „Flüsse und Gewässer in der Stadt“

Bürgow, G. (2014): Urban Aquaculture – Water-sensitive transformation of cityscapes via blue-green infrastructures. Dissertation Technische Universität Berlin - 25. November 2013. Schriftenreihe der Reiner-Lemoine-Stiftung, Shaker Verlag, Herzogenrath. ISBN 978-3-8440-3262-8. DOI: 10.2370/9783844032628 (Online-Gesamtdokument)

BIOPROS (2008): Short Rotation Plantations: Guidelines for efficient biomass production with safe application of wastewater and sewage sludge. EU Collective Research Project ‘BIOPROS’ 2005-2008. Heinsoo, K., Dimitriou, I., Foellner, S., Buergow, G. (Hrsg.). Brussels: European Union. http://www.susana.org/_resources/documents/default/2-1790-biopros-d20-guidelines-english.pdf

Bohn, K./ Ritzmann, K./ Awan, N. (Hrsg.) (2012): Spiel/Feld Urbane Landwirtschaft. Praxisorientiertes Entwerfen und ökologische Bildung. Technische Universität Berlin, FG Stadt & Ernährung. Berlin

Bohn, K./ Vilojen, A. (2014): Second Nature Urban Agriculture. Designing Productive Cities. ISBN 978-0-415-54058-2

Burckhardt, L./ Hubenthal, H./ Reuss, J. v./ Stadler, K./ Uhlis, G./ Wilkens, M.: Leberecht Migge, 1881-1935. Gartenkultur des 20. Jahrhunderts. GH Kassel, Fachbereich 13 Stadtplanung, Landschaftsplanung (Hrsg.), Worpsweder Verlag, Worpswede. http://d-nb.info/99396995X/34 (Zugegriffen: 21.03.2016)

Despommier, D. (2010): The Vertical Farm: Feeding the World in the 21st Century. St. Martin’s Press, New York. ISBN 978-0-312-61139-2.

FAO - Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (1996): Rome Declaration of World Food Security. http://www.fao.org/docrep/003/w3613e/w3613e00.HTM (Zugegriffen: 21.03.2016).

Forum Umwelt und Entwicklung, 2015: Die Sustainable Development Goals (SDGs) und die Post-2015- Agenda: Ziele für Armutsbekämpfung, inklusive Gesellschaften und Umweltschutz. Online verfügbar unter: http://www.forumue.de/wp-content/uploads/2015/07/SDG-Factsheet_FUE.pdf (Zugegriffen: 21.03.2016)

Ghiggi, D. 2010: Baumschule. Kultivierung des Stadtdschungels. Lehrstuhl Günther Voigtt (Hrg.) Department Architektur, ETH Zürich, Lars Müller Publishers, Zürich.

Giseke, U./ Gerster-Bentaya, M./ Helten, F./ Kraume, M./ Scherer, D./ Spars, G./ Adidi, A./ Amraoui, F. / Berdouz, S./ Chlaida, M./ Mansour, M./ Mdafai, M. (Hrsg.) (2015): Urban Agriculture for Growing City Regions. Connecting Urban-Rural Spheres in Casablanca. Routledge, Oxon, Abingdon

Lange, H. (2011). Umweltbewusstsein und 'Environmentalism' in der 'Ersten' und 'Dritten Welt.' In: Matthias Groß (Hg.): Handbuch Umweltsoziologie: 614 - 27. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Lohrberg, F./ Licka, L./ Scazzosi, L./ Timpe, A., (Hg.) (2015): Urban Agriculture Europe. Berlin: Jovis.

Mollison, B. (1997): Permaculture: A Designers' Manual. Reprint 1988. ISBN 0 908228 01 5

Müller, C. (2002): Zukunftsfähige Landwirtschaft – eine Aufgabe nicht nur für Bauern. In: Wohlan, Margarethe (Hg.): Zukunft der Wirtschaft: Landwirtschaft und Ernährung: Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung: 36-42. http://anstiftung.de/jdownloads/Publikationen/Christa_Mueller/zukunftsfaehige_landwirtschaft_2.pdf (Zugegriffen: 23.03.2016).

Müller, C. (Hrsg.) (2011a): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in der Stadt. oekom verlag, München. ISBN-13: 978-3-86581-244-5

Müller C. (2011b): Urbane Landwirtschaft als postfossile Strategie - Von Stadtpflanzen und Refugien des Selbermachens. In: Politische Ökologie 124. Post-Oil City – Die Stadt von morgen: 67-72. München: Grundrisse. http://anstiftung.de/jdownloads/Publikationen/Christa_Mueller/C__Mueller_poe.pdf (Zugegriffen: 20.03.2016)

Müller C. (2012): Reiche Ernte in Gemeinschaftsgärten: Beim Urban Gardening findet der Homo oeconomicus sein Korrektiv. In: Helferich, S. und Heinrich Böll Stiftung (Hrsg): Commons - Für eine neues Politik jenseits von Markt und Staat. Bielefeld: transcript: 267-272.

Müller, C. & Paech, N. (2012): Suffizienz & Subsistenz. Wege in eine Postwachstumsökonomie am Beispiel von »Urban Gardening". Der kritische Agrarbericht 2012. http://anstiftung.de/jdownloads/Publikationen/Christa_Mueller/Mueller_Paech.pdf (Zugegriffen: 20.03.2016)

Müller, T. (2015): Klimagerechtigkeit und Degrowth – zwei Seiten einer Medallie? http://www.degrowth.de/de/2015/03/klimagerechtigkeit-und-degrowth-zwei-seiten-einer-medaille/ (Zugegriffen: 20.03.2016)

Münderlein, D. (2012): Urban Gardening und Urban Farming als Beitrag zur neuen urbanen Kulturlandschaft – dargestellt am Beispiel der regionalen Grünzüge des Emscher Landschaftsparks. https://www.researchgate.net/publication/260204706 (Zugegriffen: 18.03.2016)

Rosol, M. (2006): Gemeinschaftsgärten in Berlin: Eine qualitative Untersuchung zu Potenzialen und Risiken bürgerschaftlichen Engagements im Grünflächenbereich vor dem Hintergrund des Wandels von Stadt und Planung. Dissertation. Berlin. http://edoc.hu-berlin.de/docviews/abstract.php?lang=ger&id=27666 (Zugegriffen: 21.03.2016)

Statz, A. & Wohlfahrth, C. (2010): Kommunale Netzwerke und Partnerschaften – Ein Beitrag zu einer transnationalen Politik der Nachhaltigkeit. Reihe der Demokratie: Band 20. Berlin: Heinrich Böll Stiftung.

SENSTADT (Hrsg.) (2012): Strategie Stadtlandschaft Berlin: natürlich urban produktiv. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Land Berlin, Berlin. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/umwelt/landschaftsplanung/strategie_stadtlandschaft/download/Strategie-Stadtlandschaft-Berlin.pdf (Zugegriffen: 11.12.2015)

SENSTADT (Hrsg.) (2011): StEP Klima. Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Umweltschutz, Land Berlin, Berlin. http://www.stadtentwicklung.berlin.de/planen/stadtentwicklungsplanung/download/klima/step_klima_broschuere.pdf (Zugegriffen: 11.12.2015)

Sukopp, H. (Hrsg.) (1990): STADTÖKOLGIE. Das Beispiel Berlin. Dietrich Reimer Verlag, Berlin.

van der Haide, E. (2014): Die neuen Gartenstädte - Urbane Gärten, Gemeinschaftsgärten und Urban Gardening in Stadt- und Freiraumplanung. Internationale Best Practice Beispiele für kommunale Strategien im Umgang mit Urbanen Gärten. http://www.kas.de/wf/doc/14710-1442-1-

30.pdf (Zugegriffen: 20.11.2015)
Vereinte Nationen 2015: Transformation unserer Welt: Die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Online verfügbar unter http://www.un.org/depts/german/gv-70/a70-l1.pdf (Zugegriffen: 21.03.2016)
Welthungerhilfe (2004): Fachkonzept ERNÄHRUNGSSICHERUNG - Leitlinien für die Förderung und Durchführung von Ernährungssicherungsprojekten der Deutschen Welthungerhilfe. http://www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/mediathek/whh-artikel/fachkonzept-ernaehrungssicherung.html (Zugegriffen: 21.3.2016)
Wiggerthale, M. (2015): Keine Zukunft ohne Agrarökologie. In: Südlink 171: http://www.inkota.de/material/suedlink-inkota-brief/171-im-griff-der-agrarkonzerne/wiggerthale/ (Zugegriffen: 20.03.2016).
Wong, T. H. F./ Ashley, R. (2006): International Working Group on Water Sensitive Urban Design: submission to the IWA/IAHR Joint Committee on Urban Drainage, March 2006

7.2 INTERNETQUELLEN

2. **FUNKTIONALITÄTEN UND DIMENSIONEN URBAN GARDENING/ URBAN AGRICULTURE – GLOSSAR**
__Kontext Urbane Agrikultur
http://www.roofwaterfarm.com/ (Zugegriffen: 11.12.2015)
http://www.andernach.de/de/bilder/essbare_stadt_flyer_quer_print_neu.pdf (Zugegriffen: 22.11.2015)
http://www1.wdr.de/fernsehen/ratgeber/servicezeit/sendungen/was-ist-urban-gardening-102.html (Zugegriffen: 19.12.2015)
http://www.worldagroforestry.org/ (Zugegriffen: 12.11.2015)
http://www.agroforst.de / (Zugegriffen: 12.11.2015)
__Kontext Stadt/ Stadtpolitik
https://www.greencity.de/projekt/wanderbaumallee/ (Zugegriffen: 23.03.2016)
http://www1.wdr.de/fernsehen/ratgeber/servicezeit/sendungen/was-ist-urban-gardening-102.html (Zugegriffen: 19.12.2015)
http://www.transition-initiativen.de/ (Zugegriffen: 01.03.2016)
https://de.wikipedia.org/wiki/Transition_Towns (Zugegriffen: 01.03.2016)
__Kontext Nord-Süd/ Entwicklungspolitik
http://www.rgre.de/partnerschaften.html (Zugegriffen: 21.03.2016)
http://www.service-eine-welt.de/partnerschaften/partnerschaften-fragen.html (Zugegriffen: 21.03.2016)
http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/handwoerterbuch-politisches-system/202141/staedtepartnerschaften (Zugegriffen: 21.03.2016)
http://www.globaleslernen-berlin.de/Schulpartnerschaften.161.0.html (Zugegriffen: 21.03.2016)
http://www.gruene-xhain.de/media/filer_public/9f/d8/9fd8d15f-b922-4bfd-85b6-9c33fd102d1e/faq_kurzdarstellung_klimaprojekt.pdf (Zugegriffen: 21.03.2016)
http://www.rgre.de/fileadmin/redaktion/pdf/kez/394_vorb_06_klima_partnerschaften.pdf (Zugegriffen: 21.03.2016)
http://www.weltwaerts.de/de/faq-sued-nord.html (Zugegriffen: 21.03.2016)
http://www.weltagrarbericht.de/?id=2157 (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.weltagrarbericht.de/?id=2200 (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.weltagrarbericht.de/themen-des-weltagrarberichts/ernaehrungssouveraenitaet/ernaehrungssouveraenitaet-volltext.html (Zugegriffen: 20.03.2016)

http://speiseraeume.de/faq-ernaehrungsrat-food-policy-council/ (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.ernaehrungsratschlag.de/ (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.degrowth.de/de/2015/03/klimagerechtigkeit-und-degrowth-zwei-seiten-einer-medaille/ (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.globaleslernen-berlin.de/Globales-Lernen.33.0.html (Zugegriffen: 20.03.2016)

4. KOMMUNALE PARTNERSCHAFTEN UND INTERNATIONALE KOOPERATIONEN

http://www.rgre.de/kez.html (Zugegriffen: 21.03.2016); http://www.service-eine-welt.de/partnerschaften/partnerschaften-fragen.html (Zugegriffen: 21.03.20169
http://www.service-eine-welt.de/partnerschaften/partnerschaften-links_db.html (Zugegriffen: 10.02.2016)
https://www.dbu.de/1254ibook66246_32263_2487.html (Zugegriffen 04.04.2016)
www.transition-initiativen.de (Zugegriffen: 20.03.2016)
www.slowfood.de (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.isghannover.de/ (Zugegriffen: 27.03.2016)
http://www.urbangardeningmanifest.de/ (Zugegriffen: 04.04.2016)
http://viacampesina.org/en/ (Zugegriffen: 20.030.2016)
http://anstiftung.de/urbane-gaerten (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.himmelbeet.de (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.alternativascc.org/es/quienes-somos (Zugegriffen: 20.03.2016)
https://www.bundesfreiwilligendienst.de/ (Zugegriffen: 24.03.2016)
http://www.weltwaerts.de/de/ (Zugegriffen: 24.03.2016)
http://www.asa-programm.de/startseite/ (Zugegriffen: 24.03.2016)
http://www.querbeet-leipzig.de/ (Zugegriffen: 26.03.2016)
http://globalclassroom.de/ (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.awarefair.org/?cat=4 (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://www.inkota.de/projekte/nicaragua/stadtgaerten-gegen-hunger/ (Zugegriffen. 20.03.2016)
http://www.aswnet.de/spenden/aktuelles-projekt.html (Zugegriffen: 24.03.2016)
http://staedteohnehunger.de/2016/03/heilende-kraeuter/ (Zugegriffen: 24.03.2016)
http://www.ecodebate.com.br/2016/03/01/agricultura-urbana-andernach-a-cidade-alema-que-virou-uma-horta-artigo-de-roberto-naime/ (Zugegriffen: 24.03.2016)
http://www.andernach.de/de/leben_in_andernach/partnerstaedte.html (Zugegriffen: 24.03.2016)
http://www.fao.org/ag/agp/greenercities/en/GGCLAC/belo_horizonte.html (Zugegriffen: 27.03.2016)
Vgl. https://www.duesseldorf.de/internationales/partnerschaften/freundschaften.shtml (Zugegriffen: 28.03.2016)
http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Bolivien/Bilateral_node.html (Zugegriffen: 27.03.2016)
http://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Politik/St%C3%A4dte-Regionspartnerschaften/St%C3%A4dtepartnerschaften-der-Landeshauptstadt-Hannover (Zugegriffen: 26.03.2016)
http://www.entwicklungspolitik-deutsche-laender.de/de/node/897 (Zugegriffen 29.03.2016)
http://www.ecured.cu/Poder_Popular (Zugegriffen: 26.03.2016)
http://www.managua.diplo.de/Vertretung/managua/de/05/Wirtschaftliche__Zusammenarbeit/Staedtepartnerschaften__S.html (Zugegriffen: 20.03.2016)
http://unhabitat.org/the-new-urban-agenda-will-be-decided-in-quito/ (Zugegriffen: 27.03.2016)

6. THEMENSCHWERPUNKTE UND ORGANISATION DER KONFERENZ 2017

https://www.grueneliga-berlin.de/themen-projekte2/nachhaltige-entwicklung/netzwerk21/ (Zugegriffen 04.04.2016)
www.iga-berlin-2017.de (Zugegriffen: 04.04.2016)
www.betterplace.org (Zugegriffen: 04.04.2016)
www.solikon2015.org (Zugegriffen 04.04.2016)

7.3 ABBILDUNGEN

Abbildung 1: Übersicht IGK-Projektkarte © googlemaps.de 7
Abbildung 2: Dimensionen Urbane Agrikultur. Quelle: Münderlein 2012: 93 9
Abbildung 3 Garten im Sommer. 19
Abbildung 4 Garten im Herbst. 19
Abbildung 5 Gärtnern und Beisammensein. 21
Abbildung 6 Treffpunkt und zusammen arbeiten. Foto: © Markus Altmann 21
Abbildung 7 Onlinekampagne des Projektes. 23
Abbildung 8 Pilotanlage des Projektes. 23
Abbildung 9 Kräuter statt Zierpflanzen. 26
Abbildung 10 Ernte. 26
Abbildung 11 Gemeinsames Gärtnern und austauschen. 28
Abbildung 12 Tomatenernte. 28
Abbildung 13 Gärtnern vor dem College. 30
Abbildung 14 Gärtnern vor der Polizeistation Todmorden. 30
Abbildung 15 Stadtbeete. 32
Abbildung 16 Bau des Theaterbereichs. 32
Abbildung 17 Urban Gardening. 34
Abbildung 18 Skytrain. 34
Abbildung 19 Kinder Workshop. 36
Abbildung 20 Gemeinschaftsgarten. 36
Abbildung 21 Gemeinsame Pflanzaktion. Foto: © Ecomujer 38
Abbildung 22 Schule und Kommune arbeiten gemeinsam. Foto: © Ecomujer 38
Abbildung 23 Gemeinschaftsgarten der NGO CIDADES SEM FOME (Städte ohne Hunger). Foto: Cecilia Sampaio, Sao Paulo, Brasilien, 2015 40
Abbildung 24 Gemeinschaftsgarten der NGO CIDADES SEM FOME (Städte ohne Hunger). Foto: Cecilia Sampaio, Sao Paulo, Brasilien, 2015 40
Abbildung 25 Gärtnern mit Kind. 42
Abbildung 26 Verkauf der Produkte. 42
Abbildung 27 Wiederaufgebaute Schule nach dem Erdbeben 2015. Foto: http://www.handswithhands.com 44
Abbildung 28 HWH Logo. Grafik: http://www.handswithhands.com 44
Abbildung 29 Gärtnern im ehemaligen Bahnhof. 46
Abbildung 30 Zusammensein im Gemeinschaftsgarten. 46
Abbildung 31 Umgebautes Bürogebäude der Pasona Group. Foto: © Kono Designs http://www.biorama.eu/urban_farming_tokio/ 48
Abbildung 32 Indoor Hydroponic Farming. Foto: © Kono Designs http://www.biorama.eu/urban_farming_tokio/ 48
Abbildung 33 Australian City Farms Network. 50
Abbildung 34 Erntefest. 50
Abbildung 35 Condel St 3000 Acres Garden, Fitzroy. 52
Abbildung 36 Saxon St 300 Acres Community Garden. 52

Abbildung 37 CERES Educational Garden. Foto: http://www.ceres.org.au..... 54
Abbildung 38 CERES Greenhouse. 54
Abbildung 39 Urbanes Modell – Informelle Siedlung Grafik: Ouled Ahmed (Animation) © UAC Projekt 56
Abbildung 40 Packen von Biokörben der Ferme pédagogique. Foto: © UAC Projekt..... 56
Abbildung 41: Schüler beim Gärtnern, Foto: © Aware and Fair School Project..... 60
Abbildung 42 Konzept Mikrofarming Grafik: © Abalimi..... 62
Abbildung 43: Schlüsselkompetenzen Abalimi. Grafik: © Abalimi..... 64
Abbildung 44 Projektliste lokal – global; siehe auch separate Excel-Datei..... 80

6 ANHANG

8.1 INTERNATIONALE PROJEKT- UND KONTAKTLISTE

Abbildung 44 stellt in kompakter Form (Listenformat) die global recherchierten Projekte und Initiativen vor. Neben den bereits vorgestellten Schlüsselprojekten (siehe 3./ Projektsteckbriefe) werden weitere Projekte und ihre Kernthemen benannt. Die komplette Liste ist als separate Excel-Datei beigefügt.

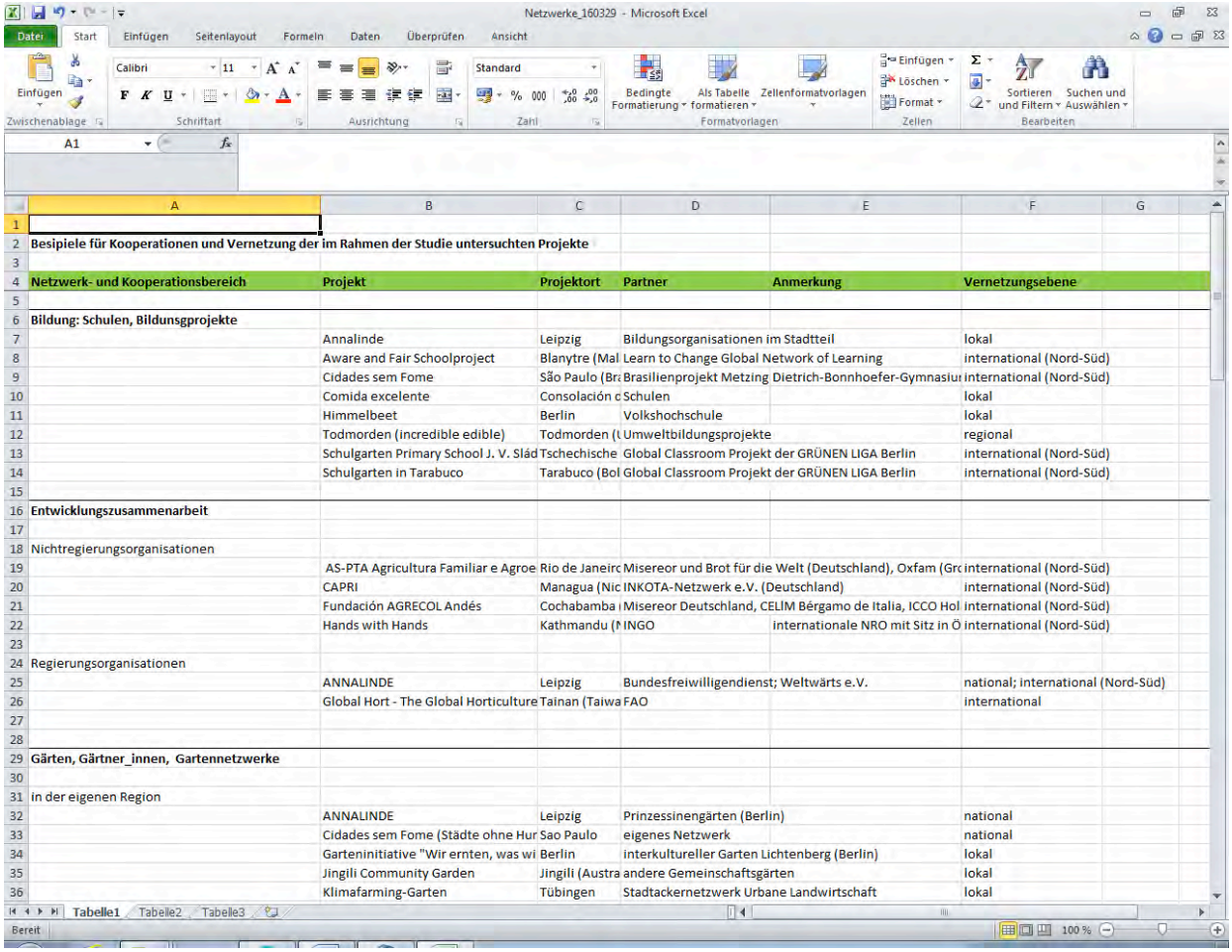
Projektnr.	Projektname	Kontinent	Land	Stadt	PLZ	Adresse	E-Mailadresse	Website	Organisation	Ziel	Zielgruppe	Partnerschaften
1	Rosa Rose	Europa	Deutschland	Berlin	10247	Jessnerstraße 3 oder 13	rosarotrose@web.de	http://www.rosarose	Workstation Berlin e.v.	Nach Räumung (2009) auf verschiedenen Brachflächen grüne Räume schaffen.	Nachbarschaft	
2	Allmende_Kontor	Europa	Deutschland	Berlin	12049	Gemeinschaftsgarten Allmende-Kontor, Neuköln - Tempelhofer Feld	garten@allmende-kontor.de	http://www.allmende-kontor.de/	Allmende Kontor	Gemeinschaftgarten mit ca. 250 Hochbeeten auf dem Tempelhofer Feld mit ökologischen und sozialen Standards.	Mitgärtner	workstation ideenwerkstatt berlin e.V. , anstiftung, die Deutsche Bundesstiftung Umwelt, Hortis
3	Bürgergarten Laskerwiese	Europa	Deutschland	Berlin	10245	Laskerstraße 6-8	laskerwiese@web.de	http://laskerwiese.blogspot.de/	Bürgergarten Laskerwiesen	Ein Bürgergarten mit Gemeinschaftsgarten , Parzellen und Grünanlage mit Ballspielfeld. Von den Vereinsmitgliedern gepflegt. Bei Treffen werden Veränderungen besprochen.	Mitgärtner	
4	Prinzessinngärten	Europa	Deutschland	Berlin	10969	Prinzenstrasse 35 – 38	kontakt@prinzessinnengarten.net	http://prinzessinnengarten.net/	Nomadisch Grün gemeinnützige GmbH	Landwirtschaft in der Stadt gemeinsam Lernen und Ort urbanen Lebens schaffen.		
5	Garteninitiative Wir ernten, was wir säen	Europa	Deutschland	Berlin	13051	Wiecker Straße 8-10	daisy.remus@sozdia.de	http://www.firmaris.de/Wir-ueber-uns,135,0.html	firmaris	Im Ostsseeviertel in Berlin- Lichtenberg zwischen den Hochhäusern entwickelt sich stück für stück eine grüne Oase. Es gibt eine mongolischen Jurte aus Recyclingmaterial, Einzel-, Gemeinschaftsbeete und eine Komposttoilette. Kinder kümmern sich um ihr eigenes	Mitgärtner	-HOWOGE Wohnungsbaugesellschaft / Kundenzentrum im Ostseeviertel - firmaris gGmbH / Umwelt Kontaktstelle Lichtenberg - Interkultureller Garten Lichtenberg

Abbildung 44 Projektliste lokal – global; siehe auch separate Excel-Datei

8.2 INTERNATIONALE VERNETZUNG UND PARTNERSCHAFTEN

8.2.1 Kooperationen und Vernetzung der Projekte

Angehängt findet sich eine Übersicht über die Vernetzungsformen und –ebenen der in der vorliegenden Studie untersuchten Projekte.



Besipiele für Kooperationen und Vernetzung der im Rahmen der Studie untersuchten Projekte

Netzwerk- und Kooperationsbereich	Projekt	Projektort	Partner	Anmerkung	Vernetzungsebene
Bildung: Schulen, Bildunsgprojekte					
	Annalinde	Leipzig	Bildungsorganisationen im Stadtteil		lokal
	Aware and Fair Schoolproject	Blanytre (Mal	Learn to Change Global Network of Learning		international (Nord-Süd)
	Cidades sem Fome	São Paulo (Br	Brasilienprojekt Metzing Dietrich-Bonnhoefer-Gymnasiu		international (Nord-Süd)
	Comida excelente	Consolación c	Schulen		lokal
	Himmelbeet	Berlin	Volkshochschule		lokal
	Todmorden (incredible edible)	Todmorden (U	Umweltbildungsprojekte		regional
	Schulgarten Primary School J. V. Sládk	Tschechische	Global Classroom Projekt der GRÜNEN LIGA Berlin		international (Nord-Süd)
	Schulgarten in Tarabuco	Tarabuco (Bol	Global Classroom Projekt der GRÜNEN LIGA Berlin		international (Nord-Süd)
Entwicklungszusammenarbeit					
Nichtregierungsorganisationen					
	AS-PTA Agricultura Familiar e Agroe	Rio de Janeiro	Misereor und Brot für die Welt (Deutschland), Oxfam (Gro		international (Nord-Süd)
	CAPRI	Managua (Nic	INKOTA-Netzwerk e.V. (Deutschland)		international (Nord-Süd)
	Fundación AGRECOL Andés	Cochabamba	Misereor Deutschland, CELIM Bérgamo de Italia, ICCO Hol		international (Nord-Süd)
	Hands with Hands	Kathmandu (N	INGO	internationale NRO mit Sitz in Ö	international (Nord-Süd)
Regierungsorganisationen					
	ANNALINDE	Leipzig	Bundesfreiwilligendienst; Weltwärts e.V.		national; international (Nord-Süd)
	Global Hort - The Global Horticulture	Tainan (Taiwa	FAO		international
Gärten, Gärtner_innen, Gartennetzwerke					
in der eigenen Region					
	ANNALINDE	Leipzig	Prinzessinengärten (Berlin)		national
	Cidades sem Fome (Städte ohne Hur	Sao Paulo	eigenes Netzwerk		national
	Garteninitiative "Wir ernten, was wi	Berlin	interkultureller Garten Lichtenberg (Berlin)		lokal
	Jingili Community Garden	Jingili (Austra	andere Gemeinschaftsgärten		lokal
	Klimafarming-Garten	Tübingen	Stadtackernetzwerk Urbane Landwirtschaft		lokal

Abbildung 66 Beispiele für Kooperationen und Vernetzung der im Rahmen der Studie untersuchteProjekte, siehe auch separate Excel-Datei

8.2.2 Städtepartnerschaften mit den Schwerpunkten Umwelt und/oder Urbane Agrikultur

Aachen - Kapstadt: Agenda 21-Partnerschaft
Im Rahmen der Partnerschaft Aachen-Kapstadt wird neben Schulpartnerschaften und vielfältigen weiteren Projekten seit 2009 das „Klimaticket-Projekt“ realisiert. Passagiere, die den durch ihren Flug verursachten CO_2-Ausstoß „kompensieren“ wollen, tragen durch den Erwerb des Tickets zur Unterstützung des „harvest of hope“-Projekts von Abalimi (vgl. Projektsteckbrief Kapstadt/ Südafrika).

Kontakt:
Förderverein Aachen-Kapstadt e. V.
E-Mail: info@aachen-kapstadt.de
Internet: www.aachen-kapstadt.de

Berlin Friedrichshain-Kreuzberg – San Rafael del Sur (Nicaragua): SKEW-Klimapartnerschaft
Urban Gardening ist derzeit kein Bestandteil der Partnerschaft zwischen Friedrichshain-Kreuzberg und San Rafael del Sur, jedoch gab es ein früheres Projekt zur Unterstützung von Hausgärten für alleinstehende Mütter. Es besteht Interesse an internationalem Austausch, Vernetzung und ggf. Mitarbeit im Rahmen der Konferenz.

Kontakt:
Helena Jansen
Tel: + 49-30-61209165
E-Mail: info@staepa-berlin.de
Internet: http://www.staepa-berlin.de

Bremen – Durban (Südafrika): SKEW-Klimapartnerschaft
Siehe 4.4.2 der Vorstudie

Bonn – Chengdu (China): Klimapartnerschaft
Die Klimapartnerschaft zwischen Bonn und Chengdu ging aus einer vorherigen Städtepartnerschaft hervor und wurde 2013 geschlossen. Der Titel des Projekts, in dessen Rahmen seither Erfahrungsaustausche zwischen unterschiedlichen Akteuren und Delegationsbesuche ermöglicht wurden, lautet „Bonn-Chengdu Partnership for Sustainable Low-Carbon Development".

Kontakt:
Iris Zorn und Markus Goell
Sachbearbeitung
Telefon: 0228 - 77 24 81 / -95
E-Mail: iris.zorn@bonn.de; markus.goell@bonn.de
Internet: www.bonn.de

Bremen – Oldenburg – Groningen: Städtenetzwerk
Siehe 4.4.2 der Vorstudie

Dresden – Lemberg (Ukraine) – Breslau (Polen): Umweltpartnerschaft
2006 wurde die Dreiecksspartnerschaft zwischen Dresden, Lemberg und Breslau mit Unterstützung der Deutschen Bundesstiftung Umwelt gegründet. Ziel war die Unterstützung Lembergs bei

der Erreichung von EU-Umweltstandards, wozu Exkursionen nach Dresden und Breslau durchgeführt wurden.

Kontakt:
Andreas Querfurth
Projektmanager
Umweltzentrum Dresden
Tel.: 0351-49 43 340
E-Mail: aq@uzdresden.de
Internet: http://www.heide-ruehle.de/heide2007/media/doc/1283775786887.pdf

Düsseldorf – Belo Horizonte (Brasilien): Agenda 21-Partnerschaft
Siehe 4.4.2 der Vorstudie

Hagen – Portmore (Jamaika): SKEW Klimapartnerschaft
Siehe 4.4.2 der Vorstudie

Hamburg – Dar es Salaam (Tansania): SKEW Klimapartnerschaft
Siehe 4.4.2 der Vorstudie

Hannover-Blantyre (Malawi):
Siehe 3.6.3/ Projektsteckbrief Blantyre/ Malawi und 4.4.2 der Vorstudie

Hannover-Bristol (UK): Green Capital 2015
Seit 1947 besteht eine Partnerschaft zwischen Hannover und Bristol. Die Ernennung Bristols zur EU-Umwelthauptstadt 2015 war Anlass für eine Delegationsreise aus Hannover, um sich über dortige Nachhaltigkeitsprojekte zu informieren.

Kontakt:
Internet: http://www.hannover.de/Leben-in-der-Region-Hannover/Politik/St%C3%A4dte-Regionspartnerschaften/St%C3%A4dtepartnerschaften-der-Landeshauptstadt-Hannover/Bristol/Hannover-meets-Bristol-Green-Capital-2015

Köln – Corinto & el Relajo (Nicaragua) und Rio de Janeiro (Brasilien): SKEW-Klimapartnerschaften
Gärtnern spielt(e) im Rahmen beider Partnerschaften indirekt eine Rolle. In der Beziehung zu den Städten Nicaraguas wurden für einige Zeit Projekte zur Kompostherstellung gefördert und der Förderverein unterstützt ein Ausbildungsprojekt zum ökologischen Gärtnern. In Kölns Partnerschaft mit Rio de Janeiro wird ein Projekt zur mobilen Kompostierung unterstützt. Der Kompost kann direkt zum Gärtnern verwendet werden.

Kontakt:
Thomas Kreitsch und Barbara Möhlendick
E-Mail: thomas.kreitsch@stadt-koeln.de; barbara.moehlendick@stadt-koeln.de
Internet: http://www.smartcity-cologne.de/

Köln-Tunis (Tunesien)
In der seit 1964 bestehenden Städtepartnerschaft zwischen Köln und Tunis ist die Umweltthematik für beide Kommunen ein zentraler Bestandteil. Es wird neben Abfallmanagement u.a. durch Fachkräfteaustausch mit urbanen Gärten und Stadtbegrünung gearbeitet.

Kontakt:
Rüdiger Dröger
Verein zur Förderung der Städtepartnerschaft
Köln - Tunis e.V.
Roonstrasse 78
50674 Köln
Tel. 0221-2408551
E-Mail: rdroeger@t-online.de
Internet: www.koeln-tunis.de

Potsdam – Sansibar (Tansania) SKEW-Klimapartnerschaft
Siehe 4.4.2. der Vorstudie

Solingen – Thiès (Senegal): SKEW-Klimapartnerschaft
Urban Gardening ist Bestandteil der Partnerschaft zwischen Thiès (Senegal) und Solingen. Durch Informationstreffen und technische sowie finanzielle Unterstützung wird Mikrogärtnern von Frauen in Thiès unterstützt. Gefördert werden Mikrogärten. Es besteht Interesse an Vernetzung.

Kontakt:
Otmar Schick (Vorsitz)
Förderverein Freundschaft mit Thiès im Senegal
Tel.: 0212-233160
E-Mail: sk@stb-schick.de
Internet: http://thies-solingen.jimdo.com/

8.4 AUTORINNENINFORMATIONEN

Anja Steglich promovierte im Feld Landschaftsplanung/Landschaftsarchitektur an der TU Berlin. Als Dozentin praktizierte sie am Institut für Geowissenschaften in Halle (MLU), an der Architekturfakultät (UFRJ) in Rio de Janeiro und am Interdisziplinären Zentrum für Stadtkultur und Öffentlicher Raum (SKuOR) der TU Wien. Als Landschaftsarchitektin praktiziert sie zwischen Planung, Forschung und Kunst. Teilhabe an Raum und Landschaft sowie Wahrnehmung und Kommunikation von Raum und Landschaft stehen im Mittelpunkt ihrer Tätigkeiten. Als Bühnenbildnerin kooperiert sie mit verschiedenen Choreographen und Tänzern. Produktionen wurden in Berlin/ Deutschland, Zürich/ Schweiz und Seoul/ Südkorea gezeigt. Das Projekt ROOF WATER-FARM entwickelte und leitet sie gemeinsam mit Partnern aus Forschung und Praxis seit 2013 am Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen der TU Berlin.

Grit Bürgow promovierte zum Thema „Urbane Aquakultur und blau-grüne Infrastrukturen“ an der TU Berlin. Als Landschaftsarchitektin spezialisierte sie sich im Bereich nachhaltiger und wassersensibler Stadtgestaltung, Ecological Engineering, Cradle to Cradle® Design und Projektmanagement. Sie ist Co-Gründerin von aquatectura – studios für regenerative Landschaften, forscht und lehrt am Fachgebiet Städtebau und Siedlungswesen der Technischen Universität Berlin. Aktuell koordiniert sie das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Projekt ROOF WATER-FARM, das sie initiierte und gemeinsam mit Partnern aus Wissenschaft und Praxis entwickelte. Ihre internationale Expertise mit Stationen in den USA, Schweden und der Schweiz umfasst Architektur-, Freiraum- und Gewächshausprojekte an der Schnittstelle zwischen baulich-räumlicher Gestaltung, Wissenschaft, Kunst und sozial-ökologischem Wirtschaften.

Karen Thormeyer, Dipl.-Ing. für Landschaftsplanung und Agraringenieur arbeitete in verschiedenen Berliner Landschaftsarchitekturbüros im Bereich innerstädtischer Begrünung und schrieb ihre Diplomarbeit zur Konversion von Militärflächen und dort zur Umsetzung von Flächennutzungskonzepten in Landschaftsschutzgebieten. Seit 2000 arbeitet sie in der GRÜNEN LIGA Berlin als Pressesprecherin und Expertin für Stadtbegrünung und Umweltbildungsprojekte zu biologischer Vielfalt. Seit 2014 ist sie Geschäftsführerin des Verbandes und Sprecherin des Netzwerk21Kongresses, einem bundesweiten Fortbildungs- und Netzwerkkongress für lokales Nachhaltigkeitsengagement.

Isabel Wille Isabel Wille schloss 2015 ihren M.A. im Fach Interdisziplinäre Lateinamerikastudien ab. Mit Länderschwerpunkt Brasilien arbeitet sie zu gesellschaftlichen Auswirkungen von Finanzialisierungsprozessen der Natur in der Klimapolitik und ist in diesem Bereich auch zivilgesellschaftlich engagiert.

Katharina Sellmair studiert Landschaftsplanung an der TU Berlin und arbeitet zum Thema Nachbarschaftsgärten.